Nr. 241. Dienstag, 15. Oktober 1895

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und Feiertage.
Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf.
Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,60 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf.
Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Hintergasse Nr. 14, 1 Tr.
XIV. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Langfuhr, städtischer Graben 60 und Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. 2c. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner G. L. Daube & Co. Emil Kreidner. Inseratenpr. für 1 spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Herr Jochem vor der „Henkercommission".

Wie wir s. Z. mitgetheilt haben, hatte der socialdemokratische Parteitag eine Commission von neun Mitgliedern gewählt, welche ein Genosse in drastischer Weise als „Henkercommission" bezeichnet hat, um die Streitigkeiten unter den Danziger Parteigenossen zu schlichten. Diese Commission erstattete am Sonnabend in der letzten Sitzung des Parteitages einen Bericht, über den das officielle Organ der Socialdemokratie, der „Vorwärts", folgendes Referat bringt:

Der Berichterstatter der Commission **Blos**: Die Commission hat im ganzen mit nur drei Angelegenheiten zu thun gehabt; die größte Arbeit machte uns die Danziger Angelegenheit. Wir haben dafür gesorgt, daß der Hauptangeklagte, Jochem aus Danzig, vor uns erschien. Jochem versuchte gegen die ganze Procedur zu protestiren. Die ganze Angelegenheit ist ein alter Streit, in dem Jochem seit lange die Hauptrolle spielt. Die Parteithätigkeit Jochems ist nicht tadelnswerth, tadelnswerth aber ist die Art und Weise, wie er die inneren Partei-Angelegenheiten zu erledigen versucht hat. Der Parteivorstand hat durch Gerisch eine Einigung versuchen lassen. Es giebt nämlich nur ein Lokal in Danzig, in dem sich die dortigen Genossen versammeln können, und das ist im Besitz Jochems resp. seiner Frau. Da nun auch seine Opposition dieses Lokal benutzen muß, ergeben sich mancherlei Unannehmlichkeiten. Ob es wahr ist, daß Jochem das Lokal auf unreelle Weise an sich gebracht hat oder nicht, haben wir nicht entscheiden können; schön mag er wohl freilich nicht gehandelt haben. Die Hauptsache ist, daß sich Jochem zum westpreußischen Parteischulzen aufwirft und seine Gegner mit groben Worten nach Unteroffiziersmanier behandelt; sogar Parteigenossen hat er durch die Polizei aus seinem Lokale entfernen lassen. Jochem entschuldigte sich damit, daß auch die Gegner grob gewesen seien, und das stimmt allerdings. Um die Geschichte zu verstehen, muß man hinter die Coulissen blicken. Die Beschwerde der Danziger Genossen richtet sich nämlich mehr gegen die Frau Jochem, als gegen ihn selbst. [Nach einem anderen Berichte äußerte sich Herr Blos hierbei noch folgendermaßen: „Sie kennen vielleicht den Roman, betitelt: „Die Hosen des Herrn v. Bredow". In diesem wird bekanntlich erzählt, daß die Hosen des Herrn v. Bredow die Dame des Hauses trägt. (Heiterkeit.) Aehnlich scheint es in dem Hause des Genossen Jochem der Fall zu sein. Die Commission gelangte zu der Ueberzeugung, daß die Hauptschuld an den Zwistigkeiten in Danzig mehr die Dame des Hauses als Genosse Jochem trägt. Allein der Parteitag kann sich naturgemäß nur mit dem Eheherrn auseinandersetzen und muß es diesem überlassen, sich mit seiner schöneren und besseren Hälfte selbst auseinanderzusetzen. (Heiterkeit.)] Gerisch hat mit vieler Mühe eine Art Vergleich zu Stande gebracht; aber es war doch nur ein fauler Friede, und zwar deshalb, weil eine Commission eingesetzt wurde, die das Lokal Jochems beaufsichtigen sollte. Diese Commission gab der Frau Jochem natürlich viel Anlaß zu bösen Redensarten. Die Streitigkeiten brachen also wieder aus. Man kann zwar durchaus nicht lediglich einer Seite die Schuld aufbürden. Genosse Jochem hat auch nicht ein Titelchen von dem zugegeben, was gegen ihn vorlag, selbst wenn sein Vergehen noch so klar erweislich war. Wir sind zu der Meinung gekommen, daß zur Herstellung des Friedens in Danzig schärfere Mittel anzuwenden sind, und schlagen Ihnen deshalb folgenden Antrag zur Annahme vor:

Die Parteidifferenzen in Danzig sind durch beide Theile verschuldet. In Anbetracht aber, daß die Person des Genossen Jochem hauptsächlich einer Einigung der streitenden Theile im Wege steht, erklärt der Parteitag, daß **Genosse Jochem nicht geeignet ist, einen Vertrauensposten in der Partei zu bekleiden.**

Der Antrag ist einstimmig von der Commission angenommen. Wir haben das Zutrauen zu Jochem, daß er selbst einsehen wird, daß seine Person der Stein des allgemeinen Anstoßes ist, und daß es nicht möglich ist, das Interesse der Partei zu wahren, wenn er sich nicht zurückzieht. Wir haben ferner in Erwägung gezogen, daß Jochem später, wenn die Verhältnisse sich gebessert haben, das wiedergegeben werden kann, was ihm heute aberkannt wird.

Jochem-Danzig: Ich ersuche Sie, dem Beschluß der Commission nicht zuzustimmen, da ich unvorbereitet hierhergekommen bin und gar nichts von dem Antrage gewußt habe. Am Dienstag war eine Versammlung einberufen, um ein friedliches Verhältniß herzustellen, nicht aber um den Delegirten den Auftrag zur Stellung eines solchen Antrages zu geben. Wenn die Delegirten nach Danzig zurückkommen, so posaunen sie aus: Jetzt haben wir Jochem eins ausgewischt, jetzt ist er fertig; der Krieg geht dann wieder von neuem los. Wir hatten die Absicht, jetzt bei der Neuwahl eine Person zu wählen, die durch ihre neutrale Stellung die Verhältnisse bessert. Ich habe ja gar nicht die Absicht, ein Amt wieder anzunehmen. Genosse Blos hat selbst gesagt, daß von beiden Seiten schwer gesündigt ist; weshalb soll denn ich gerade der Sündenbock sein? Möge der Parteivorstand einschreiten, wenn sich herausstellt, daß eine Beilegung der Zwistigkeiten nicht möglich ist! Gegenüber der Behauptung, daß eigentlich meine Frau dahinter steckt, appellire ich an die Versammlung, an die weiblichen Delegirten. (Aha!) Ich muß dagegen auftreten, daß meine Frau in der gemeinsten Weise angegriffen und ihre Ehre in den Schmutz gezogen wird. Ich ersuche Sie also, den Frieden in Danzig nicht zu stören. (Große, lang anhaltende Heiterkeit.) Das kann doch einem jeden passiren, daß er sich mal verspricht. Stimmen Sie also, wenn Sie den Frieden wiederherstellen wollen, dem Entschluß der Commission nicht zu.

Inzwischen ist ein Amendement **Stadthagen** eingelaufen, in dem Antrag der Commission zwischen „Vertrauensposten" und „zu bekleiden" die Worte „in Danzig" einzufügen.

Zur Begründung bemerkt er: Wir können die Gründe der Commission unterschreiben, aber ich vermag den Schluß nicht zu ziehen, daß Jochem überhaupt unfähig sein soll, einen Vertrauensposten in der Partei zu bekleiden. Es ist eine rein Danziger Angelegenheit. Ehrenrühriges liegt gegen Jochem nicht vor.

Berger-Danzig wendet sich gegen die Darstellung Jochems. In der Versammlung, in der die Delegirten gewählt wurden, kam die Jochem'sche Angelegenheit nicht zur Sprache. Sofort nach der Wahl aber erklärte ich als Delegirter, daß ich in Breslau energisch auf Frieden drängen würde. Jochem hat sich über den letzten Versöhnungsversuch des Parteivorstandes in hämischer Weise geäußert. Das Amendement Stadthagen ist unannehmbar. Wenn wir Jochem los sind, so geht er nach Elbing.

Ein Schlußantrag wird angenommen, das Amendement Stadthagen wird nach einigen Schlußworten Blos' abgelehnt und **der Antrag der Neuner-Commission angenommen.**

Herr Jochem ist also seinen Gegnern unterlegen. Wie sich die Dinge nun weiter entwickeln werden, bleibt abzuwarten.

Der Parteitag erledigte sodann nach kurzer Debatte verschiedene Anträge, welche meistens innere Angelegenheiten der Partei betrafen, und wurde dann, wie schon telegraphisch erwähnt, nach einem Schlußworte des Vorsitzenden Singer mit einem Hoch auf die internationale Socialdemokratie und dem Gesange der Marseillaise geschlossen.

Politische Tagesschau.

Danzig, 14. Oktober.

Gegen die zweijährige Dienstzeit wird der Kampf von den Organen, welche die Politik des Altreichskanzlers vertreten, schon jetzt eröffnet. Es ist etwas früh, denn im Sommer 1893 ist die zweijährige Dienstzeit für die nächsten fünf Jahre festgelegt; aber wir haben nichts dagegen, wenn die Gegner der zweijährigen Dienstzeit ihren Kampf gegen diese vom deutschen Volk seit Jahrzehnten ersehnte Errungenschaft offen beginnen. Es werden dann hoffentlich auch die Vertheidiger dieser Errungenschaft wachsam und auf dem Posten sein. Bekanntlich haben Fürst Bismarck und die Conservativen vor zwei Jahren die größten Anstrengungen gemacht, um die Einführung der verkürzten Dienstzeit zu verhindern. Sie wollten zwar eine Erhöhung der Ausgaben für das Heer, aber **ohne** die Erleichterungen der persönlichen Lasten, welche die zweijährige Dienstzeit gebracht hat. Aber alle ihre Anstrengungen waren vergeblich. Graf Caprivi blieb, wie bei der Handelsvertragspolitik, auch hier Sieger. Schon damals lag die Besorgniß nahe, daß es den einflußreichen Gegnern der zweijährigen Dienstzeit gelingen möchte, nach Ablauf der fünf Jahre die Beseitigung derselben durchzusetzen. Dieser Besorgniß wurde auch von liberaler Seite Ausdruck gegeben. Der damalige Reichskanzler Graf Caprivi trat in der Sitzung des Reichstages vom 13. Juli 1893 dem entgegen. Diese Besorgniß — führte er aus — beruhe „auf einem gewissen Mißtrauen gegen die verbündeten Regierungen".

„Man sagt — so erklärte er weiter wörtlich — es wäre denselben nicht ernst mit der zweijährigen Dienstzeit, man hätte vielleicht doch hier und da Hintergedanken. Das ist nicht der Fall. Ich bin berechtigt, zu erklären, daß, wenn nicht etwa wider Erwarten bei der Durchführung der zweijährigen Dienstzeit **unüberwindliche Hindernisse,** die nicht vorher zu sehen waren, eintreten sollten, **an keiner Stelle innerhalb der verbündeten Regierungen** die Absicht besteht, nach Ablauf von fünf Jahren auf die dreijährige Dienstzeit zurückzugehen."

Man wird zugeben, daß diese Erklärung bindend ist nicht nur für den damaligen Reichskanzler, sondern auch für die Gesammtheit der verbündeten Regierungen, in deren Namen Graf Caprivi sprach. Von **keinem** der Betheiligten ist dagegen ein Widerspruch erhoben. Was geschieht jetzt? Man sucht der Sache die Wendung zu geben, daß Graf Caprivi gar kein Recht gehabt habe, so zu sprechen, wie er gesprochen hat. Die „Berl. N. N.", das hauptstädtische Organ des Altreichskanzlers, sagen:

„Graf Caprivi war bekanntlich (!!) mit Abgabe derartiger, die Regierungen bindender Erklärungen sehr schnell bei der Hand, ebenso wie er seiner Zeit die Biersteuer preisgab, ohne daß er dazu die Zustimmung der preußischen Regierung eingeholt hatte, so daß der nächstbetheiligte preußische Finanzminister davon erst aus der Zeitung erfuhr. Wir sind zu der Annahme berechtigt, daß, wenn Graf Caprivi nicht auch in der Frage der Dienstzeit einen „neuen Curs" inauguirt und die Armee nicht mit dem Danaergeschenk der jetzigen vierten Bataillone bedacht hätte, er wahrscheinlich heute noch Reichskanzler sein würde. Mehr als alles Andere hat seine Stellungnahme in diesen Fragen sein Position erschüttert. Der bevorstehende Jahrestag des 18. Oktober legt diese Erinnerung besonders nahe. Preußen und Deutschland konnten sehr viele Mißgriffe der Aera Caprivi ertragen, eine Erschütterung der Fundamente des Heerwesens nicht."

Aus diesen Sätzen spricht der ganze Haß des „alten Curses" gegen den Vorkämpfer für die Handelsvertragspolitik und für die zweijährige Dienstzeit. Es ist gut, daß die Gegner derselben schon jetzt offen heraustreten. Die Frage ist bekanntlich auch eine finanzielle, bei welcher die Volksvertretung mitzuwirken hat. Die Beseitigung der zweijährigen Dienstzeit ist ohne den Reichstag unmöglich, und wie der Reichstag darüber denkt, hat er schon früher durch mehrere mit sehr großer Majorität gefaßte Beschlüsse kundgegeben.

* * *

Der Kampf bei Debra Ailat. Nachdem am 9. Oktober Ras Mangascha vor dem andringenden General Baratieri mit dem größten Theile seiner Truppen nach dem Süden geflohen war, gelangte die Vorhut der Italiener nach sehr schnellem Marsche nach Debra Ailat. Hier hatten ungefähr 1300 Tigriner eine befestigte Stellung eingenommen. Die Italiener griffen mit sechs Compagnien und vier Kanonen, verstärkt durch ein Bataillon der italienischen Jäger und das dritte Bataillon der Eingeborenen, den Feind an. Trotz der starken bergigen Stellung der Tigriner gelang es den Italienern, den Feind zu vertreiben. Er zog sich unter Zurücklassung einiger Gefangenen, mehrerer Verwundeten und einiger 20 Todten in die Schluchten zurück. Die Verluste der Italiener werden auf 11 Todte und einige 30 Verwundete angegeben.

Bereits auf dem Marsche kam die Tapferkeit und Widerstandsfähigkeit der italienischen Chasseurs und Sapeurs zur vollsten Geltung. In dem Kampfe schlugen sich die italienischen Truppen ausgezeichnet. Die Tigriner sind, wie die „Agenzia Stefani" meldet, völlig vernichtet und ihr Hauptführer Cagnasmac Aila Mariam ist verwundet gefangen genommen worden. Die italienischen Truppen besetzten das Lager Ras Mangaschas, welches sodann niedergebrannt wurde. Die tigrinischen Soldaten, welche von Schoa kamen, waren mit französischen Gras-Gewehren bewaffnet, die in Saint Etienne angefertigt sind.

* * *

Der Kampf um Antananarivo. Am 13. dieses Monats ist in **Paris** folgendes Telegramm aus Port Louis via Malta beim Kriegsministerium vom General Duchesne eingetroffen: Nachdem am 28. und 29. September die Vorhut und Nachhut lebhafte Gefechte bis nach Ilafe zu geliefert hatte, griff ich am 30. September den Gebirgskamm westlich von Antananarivo an, der außerordentlich stark vom Feinde vertheidigt wurde. Ich bildete zwei Colonnen, eine linke debordirend unter General Metzinger, und eine rechte unter General Voyron. Der Kampf war sehr heiß und der Gegenangriff des Feindes besonders auf dem rechten Flügel sehr heftig, da er durch einen Rückangriff verstärkt wurde. Erst um 2 Uhr war der Beobachtungsposten und die Kämme von Antananarivo von der rechten Brigade genommen, während General Voyron die Kämme im Norden besetzte. Alsdann befahl ich die Beschießung der Stadt, wobei eine Granate

Das Irrlicht von Wildenfels.

Originalroman aus unseren Tagen von **G. v. Brühl.**

43) [Nachdruck verboten.]

„Habt Ihr denn noch nie nachgesehen", fuhr der Baron in seinen Fragen fort, „wohin sie geht?"

„Der Herr Oberförster meinte, daß sie wohl durch den Forst gehe, und das wird stimmen. Durch das Bruch kommt sie, denn ich habe gesehen, daß sie einen ganz nassen Saum am Kleide hat."

„So fragt Sie doch einmal nach ihrem Namen und wo sie wohnt."

„Dann kommt sie am Ende nicht wieder. Sagen will sie's nicht, das hab' ich ihr schon so angemerkt. Sie muß jedesmal gewußt oder geahnt haben, wenn ich zu fragen anfangen wollte, darum sieht sie dann so abweisend auf. Sie muß wohl 'mal in besseren Verhältnissen gelebt haben als jetzt, man merkt ihr das so an. Ich war, als ich noch in Großenhain bei den Husaren stand, Bursche beim Herrn Oberst, lange Zeit, na, da lernt man ja doch mit vornehmen Leuten umgehen und erkennen, wenn einer was Besseres ist. Aber sie bezahlt immer bei Heller und Pfennig! Allen Respect, Herr Baron, sie hat schon immer alles abgezählte Geld in der Hand."

„Aber wohin soll sie denn durch den Bruch gehen? Drüben sind doch nicht Dörfer oder Häuser, in welchen sie wohnen könnte, und dann würde sie doch auch schwerlich den meilenweiten und gefährlichen Weg zu Euch hierher zurücklegen."

„Das kann ich mir noch nicht erklären, gnädigster Herr, aber ich will einmal meinen Jungen, den Friedrich, aufpassen lassen, wenn dem Herrn Baron vielleicht daran gelegen ist —."

Franz schüttelte lächend den Kopf.

„Das nicht, guter Mann, das nicht", sagte er leutselig, „es fiel mir nur so ein, als ich zufällig hier durch Steinsdorf kam."

Da ertönte laut die Glocke unten im Laden.

Es wollte eben das abendliche Dunkel hereinbrechen.

Weichelt ging zur Glasthür.

Nun fuchtelte er mit der dicken Hand durch die Luft.

„Sie ist es", rief er mit ganz leiser Stimme. Dann zeigte er in den Laden hinab.

Franz verrieth nicht gleich seine Erwartung, seine Erregung.

Als aber Weichelt die Glasthür aufgemacht hatte und die Stufen hinabgehumpelt war, fuhr Franz von seinem Stuhl empor.

Leise, gebückt, mit einer Uebung und Geschwindigkeit, welche man dem sonst so steifen und stolzen Baron nicht zugetraut hätte, schlich er durch die Gaststube nach der Glasthür hin.

So mußte Franz schon oft geschlichen sein. Es war in diesem Augenblick etwas an ihm, was ihn in den Augen desjenigen herabgesetzt hätte, der ihn hier beobachtete.

Da war er an der Glasthür.

Vorsichtig, um sich nicht sehen zu lassen, blickte er hinab.

Es wurde zwar schon dunkel im Laden, Franz hätte aber das Mädchen noch deulich genug erkennen können, wenn es ihm nicht zufällig den Rücken zugekehrt hätte. Doch die Figur, die Haltung, das Wesen, die Bewegungen konnte er genugsam beobachten.

Da ging sie.

Franz stürzte zum Fenster der Gaststube hin.

In demselben Augenblick aber schwebte sie draußen auch schon an demselben vorüber.

Nun kam Weichelt mühsam die Stufen hinaufgeklettert.

„Das war sie, gnädigster Herr", rief er, die Glasthür aufmachend.

Doch in demselben Augenblick hörte er auch schon, daß die Thür der Gaststube hastig geöffnet wurde.

Weichelt sah sich in der Stube um.

Der Baron war nicht mehr zu sehen.

War er dem Mädchen nachgelaufen?

Franz wollte diese Gelegenheit, sich Gewißheit über jene beiden Personen zu verschaffen, nicht vorübergehen lassen, ohne das fremde Mädchen angehalten und betrachtet zu haben. Es schien ihm eine unbeschreibliche Unruhe zu bereiten, daß es sich bei dem zerlumpten Mann um den früheren Ingenieur Fürstenberg handeln könne.

Als er in aller Eile das Gasthaus verließ, war es draußen noch hell genug, um alles erkennen, mit den Blicken verfolgen zu können.

Da sah Franz das Mädchen, das einen schwarzen Schleier um den Kopf gebunden zu haben schien, in geringer Entfernung dahinschweben.

Nun stürzte er, wie von unbezähmbarer Wuth, von Haß erfüllt, hinter dem Mädchen her.

An der Ecke, wo ein Feldweg um das Haus und die Ställe herumführte, holte er es ein.

„Wartet! Steht still!" rief er, „wer seid Ihr?"

Da blieb das Mädchen stehen und sah sich um.

Franz wich vor diesem Blick zurück.

„Ich kenne Sie nicht", sagte das Mädchen gefaßt mit ruhiger Stimme.

Das Gesicht des Barons verzog sich zu einem Lächeln, das man ein Grinsen nennen konnte.

Er sprach nichts weiter — er rief nichts weiter —.

Regungslos blieb er stehen und folgte ihr mit seinen Blicken — doch diese Bliche sagten mehr, als Worte es gekonnt hätten — sie verriethen seinen unbändigen Haß —.

„Sie will Dich nicht mehr kennen", murmelte er mit heiserer Stimme, „desto besser. Aber ich muß zusehen, daß ich dieses Gesindel so bald wie möglich los werde."

Das Mädchen verschwand auf dem Feldwege in der hereinbrechenden Dunkelheit.

„Wenn meine weichherzige Mutter noch einmal diesen heruntergekommenen Menschen sieht, könnte sie auf den Gedanken kommen, ihn zu uns zu nehmen", fuhr Franz fort, „das will ich zu vermeiden suchen. Was wollen die Leute noch hier in der Gegend? Mir sind sie lästig. Und da sie obdachlos sind, müssen wir zusehen, daß wir sie los werden. He, bringt mir mein Pferd!"

Weichelt war aus dem Hofe getreten.

Nun kam Franz auf ihn zu.

„Hier habt Ihr Euer Geld", setzte er hinzu, „laßt mir mein Pferd herbeiholen, es wird dunkel, ich muß fort."

„Der gnädigste Herr Baron gedenken doch nicht etwa durch das Bruch zu reiten?" fragte Weichelt ängstlich.

„Näher ist es ja, ganz bedeutend näher, als wenn ich den weiten Bogen um den Forst machen muß."

„Aber gefährlich, Herr Baron!"

„Führt nicht der Feldweg dort nach dem Bruch hinüber?"

„Ja, gnädigster Herr. Das Mädchen ging wohl dort hinüber?"

Der Knecht unterbrach die Rede des Wirths und führte Franz das Pferd vor.

Nun stieg Franz auf dasselbe, grüßte den dicken Wirth, der seine Mütze tief abgenommen hatte, und ritt um das Haus nach dem Feldwege.

„Herr des Himmels!" rief Weichelt, "der Baron nimmt keine Lehre an! Der Baron reitet durch das Bruch."

„Na, im Nothfall wird ihm das Mädchen wohl den Weg weisen, den der Baron einschlagen muß", meinte der Knecht.

Doch Franz sah das Mädchen nicht mehr, als er auf dem Feldwege hinsprengte. Er schien es sehr eilig zu haben. Es schien in ihm ein Entschluß zur Reife gekommen zu sein.

Der Weg führte in den Forst hinein und hier durch das Bruch nach einer Stelle des Waldes, an welcher, wie Franz genau wußte, die Waldarbeiter mit dem Fällen der alten Bäume beschäftigt waren.

Er hoffte noch den Oberförster oder die Arbeiter daselbst anzutreffen.

Doch seine Rechnung erwies sich als falsch.

Es war bereits so spät geworden, als er jene Stelle glücklich erreichte, daß die Waldarbeiter längst nicht mehr zugegen waren. Dafür traf er aber Gimpel und ertheilte diesem nun den Befehl, dem Oberförster zu melden und zwar an diesem Abend noch, daß die im Forst vagabondirenden Personen sogleich nöthigenfalls mit Gewalt fortzutreiben und der Wald von diesem Gesindel zu säubern sei.

Gimpel stand vor dem Pferde und hörte alles genau mit an, seinen alten Hut ehrerbietig in der Hand haltend.

„Habt Ihr verstanden? rief Franz nun noch, „es ist der Forst sogleich abzusuchen. Es ist ein Kesseltreiben nöthigenfalls zu arrangiren! Ich befehle streng, dieses ganze unheimliche Gesindel, welches jetzt im Walde sich umhertreibt, welches wohl gar hier seine Schlupfwinkel hat, ja, welches auf der Schwan-Insel nächtigen soll, fortzujagen! Mein Forst ist keine Räuberhöhle! Sagt das dem Oberförster! Gute Nacht!" Der Baron ritt weiter.

(Fortsetzung folgt.)

in den königlichen Palast schlug, und ließ die Colonnen zum Sturm antreten. Nach kurzer Zeit erschien ein Parlamentär und bat um Einstellung der Feindseligkeiten. Ich ordnete sofort die Besetzung der Stadt an und ließ ein Bataillon und eine Batterie unter General Metzinger einziehen. General Boyron besetzte mit den übrigen Truppen die Gebirgskämme im Osten. Tags darauf hielt ich den Einzug in die Stadt und schlug mein Quartier in dem fast unbeschädigten Hause des Generalresidenten auf. Noch an demselben Vormittag begannen die Friedensunterhandlungen. Abends wurde der Friede unterzeichnet und die Waffen vom Feinde niedergelegt. 4 Offiziere, 3 algierische Schützen und 20 Legionäre sind getödtet und 50 Mann verwundet worden. Die Land- und Seesoldaten haben sich über alles Lob tapfer geschlagen; ihre Ausdauer und Kraft war bewundernswerth. Vier Kanonen des Feindes wurden mit dem Bajonnet erobert. Noch an demselben Abend wurde der von den Bevollmächtigten unterzeichnete Friedensvertrag von der Königin ratificirt. General Duchesne.

General Metzinger ist mit der Einrichtung der Verwaltung beschäftigt.

Deutsches Reich.

Berlin, 14. Oktober.

Einer eigenartigen Majestätsbeleidigung wurde dieser Tage ein holländischer Ackerknecht aus Wülfrath von der Elberfelder Strafkammer schuldig erkannt. Der Angeklagte befand sich am 27. Januar 1893 bei Gelegenheit der Kaisergeburtstagsfeier in einer Wülfrather Gartenwirthschaft, in deren Mitte die bekränzte Büste des Kaisers stand. Der Holländer lief in betrunkenem Zustande gegen den Ständer und schlug im Aerger darüber, daß sich ihm etwas in den Weg stellte, mit der Faust gegen das Hinderniß, so daß die Büste zerbrach, obwohl ihm zugerufen wurde, das sei eine Kaiserbüste. Nachträglich kam die Sache zur Anzeige. Der Angeklagte wandte ein, er sei damals erst kurze Zeit in Deutschland gewesen und habe die Büste in ihrer Bedeutung nicht gekannt, auch den Zuruf mangels Sprachkenntniß nicht verstanden. Das Gericht ließ diese Entschuldigung nicht gelten und verurtheilte den Knecht zu 2 Monaten Gefängniß.

v. Diest-Daber und Georg v. Bleichröder. Der Sohn des verstorbenen Bankiers Bleichröder, Dr. Georg v. Bleichröder, ist vor kurzem zu Festungshaft verurtheilt worden, weil er den bekannten Landrath a. D. v. Diest-Daber zum Duell herausgefordert hatte. Die Forderung war veranlaßt dadurch, daß aus Anlaß eines Prozesses Herr v. Diest-Daber seinem verstorbenen Vater den Vorwurf des Meineides gemacht hatte in Wiederholung von Ausführungen aus einer durch Herrn v. Diest im Jahre 1878 herausgegebenen Broschüre. Wie eine lange Darlegung des Herrn v. Diest in der „Kreuzztg." besagt, hätte derselbe die Annahme der Forderung abhängig gemacht von Vorverhandlungen über den Sachverhalt. Georg v. Bleichröder und sein Cartellträger v. Ostini aber haben über Herrn v. Diest-Daber, der als Rittmeister a. D. noch den militärischen Ehrengerichten untersteht, Beschwerde geführt bei dem Generalcommando wegen verweigerter Satisfaction. Herr v. Diest beantragte bei dem Ehrengericht die Aufnahme der Beweise über den angeblich geleisteten Meineid des verstorbenen Herrn v. Bleichröder. Der Ehrenrath aber wies diese Anträge als nicht zur Sache gehörig ab. Zugleich wurde, wie Herr v. Diest-Daber erzählt, in einer kaiserlichen Cabinetsordre vom 3. November ihm der Vorwurf gemacht, daß er Anschuldigungen veröffentliche, die er nicht beweisen könne.

Herr v. Diest-Daber steht schon im 75. Lebensjahr und ist gleichwohl, weil er vor 50 Jahren Rittmeister gewesen ist, noch heute militärischen Ehrengerichten unterworfen. Seltsam ist es auch, daß überhaupt die Ablehnung einer Duellforderung und damit die Zurückweisung einer strafbaren Handlung zum Gegenstand von Beschwerden bei Militärbehörden gemacht werden kann.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 14. Oktober.

Wetteraussichten für Dienstag, 15. Oktober, und zwar für das nordöstliche Deutschland: Wolkig, frischer Wind. Regenfälle, ziemlich milde.

* * *

* **Jubiläumsfeier des Kaufmännischen Vereins von 1870.** In der Gambrinushalle fand Sonnabend zur Vorfeier des Jubiläums ein Commers statt, bei welchem die Vertreter auswärtiger Vereine begrüßt wurden. Es waren Deputirte der Vereine von Dirschau, Graudenz, Königsberg und Posen, des hiesigen Bildungsvereins und des hiesigen Zweigvereins des hamburgischen Vereins für Handlungscommis erschienen. Nach einer herzlichen Begrüßung durch Herrn Angerer ergriff der Vorsitzende des Vereins, Herr Ed. Haak, das Wort. Redner wies auf die Bedeutung des Tages hin und theilte mit, daß u. a. von den Vereinen in Stettin, Osnabrück, Apolda, Kassel, Fürth, Wien, Mainz, Ulm, Gera, München, Wernigerode Glückwunschschreiben eingegangen seien. Besonders herzlich hatte Herr Ober-Rabbiner Dr. Werner in einem Schreiben gratulirt.

Der Vertreter des Königsberger Vereins, Herr Fast, dankte für die freundschaftliche Begrüßung des Danziger Vereins und brachte namens der auswärtigen Vereine ein Hoch auf das Gedeihen des Festvereins aus, ebenso Herr A. Winkler namens des Danziger Bildungs-Vereins und dann Herr Braun als Vertreter des Graudenzer Vereins. Weitere Toaste folgten von Herrn Angerer auf den Vereinsvorsitzenden Herrn Haak, von dem Vertreter des Posener Vereins, Herrn Gräfe, der mit Gruß und Handschlag für den liebevollen Empfang in Danzig seinen Dank aussprach. Zwischen den einzelnen Reden trug die Liedertafel eine Anzahl Gesänge vor.

Sonntag Vormittag um 10 Uhr fand im Café „Germania" ein gemüthliches Beisammensein statt, nach welchem den auswärtigen Gästen die Artushalle, das Magistratsgebäude und sonstige Sehenswürdigkeiten gezeigt wurden.

Durch einen ebenso groß als sinnig und gediegen angelegten, vortrefflich durchgeführten, ca. vierstündigen Festact beging gestern Nachmittag der Kaufmännische Verein von 1870 die Hauptfeier seines 25jährigen Jubiläums. Der von Damen und Herren dicht besetzte große Schützenhaussaal, in welchem die Feier stattfand, war festlich, im Hintergrunde mit dem Vereinsbanner geschmückt. Unter den eingeladenen und erschienenen Ehrengästen befanden sich die Herren Stadtcommandant, General-Lieutenant v. Treskow, Oberbürgermeister Dr. Baumbach, Stadträthe Ehlers und Claassen als Vertreter der Stadt, Geh. Commerzienrath Damme und Kaufmann Münsterberg als Vertreter des Vorsteheramts der Kaufmannschaft, Reichstagsabgeordneter Rickert, die Vorstände und Deputirten hiesiger sowie verschiedener auswärtiger Vereine. Mit den macht- und schwungvollen Accorden der Carl Reinecke'schen Festouvertüre „Friedensfeier", die von der Kapelle des Grenadier-Regiments König Friedrich I. unter Leitung des Herrn Theil sehr wacker gespielt wurde, nahm die Feier ihren Anfang. Herr Schauspieler Franz Schieke sprach hierauf einen von dem Vorsitzenden der Liedertafel Herrn Aust gedichteten Prolog. Die in der stattlichen Zahl von über 60 Sängern vertretene Liedertafel des Vereins unter der Leitung des Herrn Musikdirectors Joetze sang hierauf den von letzterem in Musik gesetzten Wahlspruch des Vereins „Sich regen bringt Segen" und die feierliche Motette „Ehre sei Gott" von Hauptmann. Der Vorsitzende des Vereins Herr E. Haak begrüßte dann mit kurzen herzlichen Worten die Anwesenden, sprach diesen für ihr Erscheinen, den Vertretern der Behörden, der Danziger Kaufmannschaft und der Danziger Presse verbindlichen Dank für die Förderung der Bestrebungen des Vereins aus und mahnte die Mitglieder zu treuem Festhalten an den alten Grundsätzen und dem alten Wahlspruch des Vereins. Nachdem nun die Liedertafel den Franz Abt'schen Männerchor mit Orchester „Siegesfang der Deutschen nach der Hermannsschlacht" vorgetragen hatte, hielt Herr Prediger Dr. Mannhardt die Festrede.

Als ihre musikalische Haupt-Jubiläumsgabe brachte dann die Liedertafel die umfangreiche, mit sehr realistischer Orchestration ausgestattete Cantate von Wilhelm Tschirch „Das Turnier" in Gemeinschaft mit der Theil'schen Kapelle und drei Solisten vom hiesigen Stadttheater unter Herrn Joetzes umsichtiger Leitung zur Aufführung. Die Chöre gingen flott und präcise, die Baß-Recitative des Fürsten sang Hr. Rogorsch in seiner bekannten geschmackvollen Vortragsweise, die anforderungsreiche Sopranpartie der preiskrönenden jungen Fürstin Frl. Czerny und die Tenorpartie des Siegers Hr. Dr. Banasch, letztere beiden auch das Preisduett mit allem künstlerischen Wohlgelingen und siegreicher Einsetzung ihres bedeutenden Klangmaterials.

Vor dem Eintritt der programmmäßigen halbstündigen Pause theilte demnächst der Vorsitzende der Festversammlung mit, daß von den Vereinen zu Posen, Berlin, Kattowitz, Magdeburg, Bremen, Linz, Remscheid, Mannheim ferner Beglückwünschungstelegramme und eine Anzahl Gratulationsschreiben eingegangen seien. Ein von dem Ehrenmitgliede Herrn Oberbürgermeister Witting aus Posen eingetroffenes Telegramm verlas er; dasselbe hatte folgenden Inhalt:

„Zum Jubelfeste herzlichen Glückwunsch und Gruß. Möge der Verein rüstig fortschreiten auf der so glücklich betretenen Bahn; möge er immerdar eine Pflanzstätte bleiben für kaufmännische Ehrenhaftigkeit und Intelligenz und zu seinem Theile die commerzielle Entwickelung der Heimath rastlos weiter pflegen und fördern."

Nach der Pause wurde der zweite Theil des Festactes durch Wagners glänzende Kaisermarsch von 1870 eingeleitet, worauf sechs lebende Bilder aus dem Vereinsleben, bei denen Herr Schieke den commentirenden Text sprach, zur Aufführung kamen. Die Bilder waren von der bewährten Künstlerhand des Herrn Professor Strynowski entworfen und von diesem meisterhaft gestellt. Sie stellten „Kriegers Abschied", „Kriegers Heimkehr", „Belehrung und Unterstützung", „Krankenpflege", „Das deutsche Lied" und in einem Schlußtableau Vergangenheit und Gegenwart Danzigs an der See und an der Weichsel dar. Jedem der Bilder lohnte reicher Beifall, so daß sie drei bis vier Mal gezeigt werden mußten. Zum Schluß wurde der Arrangeur und auch der Textdichter Herr Aust stürmisch hervorgerufen.

Abends 8 Uhr folgte in demselben Saale das Festmahl im Herrenkreise. Auch bei diesem war die Theilnahme so rege, daß die den ganzen Saal einnehmenden Tafeln dicht besetzt waren. Sechs Gänge von anerkannter Güte servirte die Bodenburg'sche Küche; die Theil'sche Kapelle concertirte und ihre freigebigen Spenden sowie ein langer Reigen von Tischreden, Gesängen etc. würzten das Mahl. Nach dem zweiten Gange brachte der Vorsitzende der Danziger Kaufmannschaft Herr Geh. Commerzienrath Damme in kurzen schwungvollen Worten zunächst den Kaisertoast aus, dann brachte der Vorsitzende Herr Haak der Danziger Kaufmannschaft, insbesondere dem Vorsteheramt derselben und seinem Vorsitzenden den Dank des Vereins dar, daß sie durch ihr rüstiges, eifrig schaffendes Eintreten für die Handelsinteressen Danzigs dem Verein den Boden geebnet, auf dem er allein erfolgreich wirken und gedeihen konnte. Dem Vorsteheramt und dessen Vorsitzendem, Herrn Damme, widmete der Redner sein Glas.

Herr Damme nahm den ihm dargebrachten Dank und Gruß für die von ihm vertretene Corporation und deren Vorsteheramt entgegen. In dem ihm überreichten Ehrenmitglieds-Diplom würden zwar in schöner sinniger Form seine Verdienste um Förderung der Handelsinteressen Danzigs freundlich anerkannt, er habe von diesen Verdiensten aber einen sehr bescheidenen Begriff, denn er wisse sehr wohl, wie wenig Erfolg in dieser Beziehung leider bisher zu verzeichnen gewesen sei. Er erbliche in der dargebrachten Anerkennung nur die freundliche Schätzung seines guten Willens. Redner schilderte dann aus seinen Jugenderinnerungen die Bildung des ersten Vereins der Handlungsgehilfen Danzigs im Jahre 1849, an dessen Bestrebungen er sich mit Eifer betheiligt habe. Der Verein sei den Zeitverhältnissen bald zum Opfer gefallen, habe aus seinem kleinen angesammelten Vermögen aber einen Fonds hinterlassen, der sorgsam verwaltet, noch heute Unterstützungszwecken diene und ja auch dem Jubilar-Verein in dieser Beziehung zu Nutze gekommen sei. Eine neue Aera geistigen und politischen Aufschwungs habe 1859 den Verein junger Kaufleute in's Leben gerufen, aber auch ihm sei kein langes Leben beschieden gewesen, erst die dritte derartige Gründung, der jetzige Kaufmännische Verein, entstanden unter der großen nationalen Begeisterung des Jahres 1870, sei dauerbar geworden und lege heute so vielseitig und schön Zeugniß ab von seinem Wollen und Vollbringen. Mit dem Wunsche ferneren Gedeihens widmete Redner seinen Trinkspruch dem Kaufmännischen Verein von 1870. — Herr Abg. Rickert widmete einen mit anhaltendem Beifall aufgenommenen Trinkspruch als Erwiderung des auf die Gäste ausgebrachten der Kaufmannschaft. In gewissen Kreisen habe man noch immer von dem Wesen des Handels wunderliche Vorstellungen. Man sehe in den Vertretern desselben Leute, die das Volk ausbeuten, in denen, die die berechtigten Forderungen des Handels vertreten, „Knechte der Börse", die sich's unter ihrem „Giftbaum" wohlergehen ließen. Auch er (Redner) erhalte öfters diesen Ehrentitel. Das berühre ihn aber nicht. Der leider zu früh verstorbene frühere hiesige Schulrath Wantrup habe einmal in einer Versammlung das Wesen eines Danziger Kaufmanns dahin definirt, daß er eine Stunde mit blauen Beuteln an der Börse herumlaufe und damit mehrere tausend Thaler verdiene. Solche Begriffe mache man sich vom Handel und seinen Gewinnen; von den Schwierigkeiten und von dem Risico desselben habe man keine Ahnung. Heute gelte sicherlich der Satz: minima curat Mercurius. Mit kleinsten Gewinnen bei möglichst großem Umsatz müsse der Kaufmann zufrieden sein. Auch der Handel habe schwere Tage und Verluste gehabt und noch heute. Er rufe aber nicht nach Staatshilfe. Möchten die Vertreter dieses für die Culturentwickelung so wichtigen und unentbehrlichen Erwerbszweiges stets den Stolz bewahren, nicht auf Kosten der Allgemeinheit Sondervortheile für sich beanspruchen zu wollen. Die Vertreter des Handels versumpften nicht, wie man ihnen nachsage, in Materialismus, sie brauchten den Vergleich mit keinem anderen Berufe auf dem Gebiete der allgemeinen und idealen Interessen zu scheuen (lebhafte Zustimmung), möchten sie auch immer, wie das bisher in so erfreulichem Maße geschehen, für ideale Zwecke einen offenen Sinn und eine offene Hand behalten.

Gegen Ende des Mahles folgte dann die Darbringung von Glückwünschen seitens der vertretenen Vereine und Verbände. Redacteur Klein brachte als Vorsteher des ost- und westpreußischen Verbandes der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung, welcher der Kaufmännische Verein seit zwei Jahrzehnten als Mitglied angehört, deren Jubiläumsgruß dar, indem er hervorhob, in Danzig zeuge nicht nur das lebendige Wort der lebenden Generation, auch die ewige Sprache der Steine und Monumente dafür, wie eng hier Kaufmannschaft und Bildungsbestrebungen stets mit einander verbunden gewesen. Die Volksbildungs-Gesellschaft habe in den kaufmännischen Vereinen treue, segensreich wirkende Verbündete, die, wie namentlich der hiesige Verein, stets Hand in Hand mit ihr gingen in der Pflege bürgerlichen Gemeinsinnes, Hochhaltung des idealen Menschenberufes, von Idealismus durchdrungen und durchgeistigte wirthschaftliche Fürsorge und Regsamkeit. In diesem Sinne rief Redner — der „als häusliche Angelegenheit" noch den Dank der hiesigen Presse für die ihr erwiesenen Aufmerksamkeiten einflocht — dem Verein ein freudiges „Vorwärts und aufwärts!" für das nächste Vierteljahrhundert zu. — Herr Kuse-Bromberg stattete die Glückwünsche des dortigen Vereins junger Kaufleute ab und überreichte als Ehrenangebinde einen mit entsprechender Inschrift versehenen silbernen Nagel für das Vereinsbanner. Herr Winkelhausen gratulirte namens des hiesigen Detaillisten-Vereins und wünschte dem Verein fernere Einmüthigkeit; Herr Ferd. Reutener namens des Danziger Männergesang-Vereins mit einem Toast auf die fröhlich gedeihende Liedertafel des Kaufmännischen Vereins und ihren bewährten Dirigenten Herrn Jötze; Herr Braun-Graudenz namens des dortigen Kaufmännigen Vereins mit einem Toast auf den Vorstand und insbesondere den vortrefflichen Vorsitzenden Herrn Haak (dem später auch aus dem engeren Vereinskreise noch dankbare Toaste dargebracht wurden). — Herr Münsterberg hatte inzwischen noch den Versuchen, dem Kaufmannsstande von Gesetzeswegen eine Art Gerichtshof über seine Ehrenhaftigkeit aufzuzwingen, eine kurze, mit lebhafter Zustimmung aufgenommene Betrachtung und Zurückweisung gewidmet und seine Ansprache in einen Toast auf die drei Hauptfactoren der so befriedigenden und genußreichen Festgestaltung: den Festredner Dr. Mannhardt, den Schöpfer der Bilder Professor Strynowski und den Vereinspoeten Herrn Aust ausklingen lassen, worauf dankende Erwiderungen der Herren Dr. Mannhardt, Haak und Aust, ferner eine poetische Ansprache des Herrn Dein und ein schwungvoller Toast eines auswärtigen Gastes auf die deutschen Frauen folgten. Schließlich theilte Herr Haak noch mit, daß bis Sonnabend Abend 56, am Hauptfesttage noch über 40 Telegramme und Begrüßungsschreiben eingegangen seien. Einige derselben wurden verlesen, darunter auch folgendes versificirte Telegramm des Herrn Dr. Werner aus München.

Ein herzlich grüße Gott vom Baierlande
Ertönt zu der Feier am Weichselstrande;
Es blüh' der Kaufmännische Verein zu Danzig
Noch vielmals der Jahre fünfundzwanzig.
Er pflege weiter das Gute und Schöne,
Das Wahre, das Weise durch Wort und durch Töne.
Dies wünschet ein treuer Freund, ein ferner,
Mit innigem Gruß Dr. Coßmann, Werner.

* * *

Kleines Feuilleton.

Kunst, Wissenschaft und Litteratur.

Stadttheater. „Die Glocken von Corneville", romantisch-komische Operette in drei Acten von Clairville und Gabet. Musik von Planquette.

Gestern Abend wurde die erste Operette gegeben, welche unter dem Umstande zu leiden hatte, daß der Darsteller der wichtigen Rolle des Grenicheux Herr Wenkhaus von einer Indisposition befallen war. Wenngleich durch dieselbe die Stimme etwas gelitten hatte, so hatte die Krankheit doch nicht vermocht, ihm seinen Humor zu rauben, sodaß die Rolle des Grenicheux gut zur Geltung kam. Den jungen Marquis von Corneville gab Herr Georg Beeg, welcher die Rolle nach der musikalischen Seite hin in glänzender Weise durchführte und z. B. das bekannte Rondo „Die Reise um die Welt" da capo singen mußte. Nach der schauspielerischen Seite hin blieb er uns freilich nichts weniger als alles schuldig, hätte er halb so gut gespielt als er gesungen hat, so würde er eine Musterleistung geboten haben. Germaine fand in Frl. Hübsch eine treffliche Vertreterin, welche reizend aussah, munter spielte und gut sang. Die derbe Haideröse wurde von unserer neuen Soubrette Frl Basté in sehr gelungener Weise verkörpert. Ihr lebendiges, kecktes und humorvolles Spiel, ihre, zwar nicht übermäßig starke aber angenehm klingende Stimme, lassen darauf schließen, daß die Direction an ihr eine tüchtige Vertreterin ihres Faches gewonnen hat. Herr Calliano staltete den Amtmann mit Humor und guter Laune aus, sodaß die Rolle gestern Abend zu der Geltung kam, die wir früher oft genug an ihr vermißt haben. Herr Kirschner lieferte als Gaspard wiederum eine fein gezeichnete Charakterstudie und überraschte durch die angemessene Wiedergabe der Gesangspartie. Herr Boris Bruck leitete das Orchester mit sicherer Hand und vielem Temperament. Das Haus war bis auf den letzten Platz besetzt und spendete lebhaften Beifall.

Litterarisches.

Ein Tigergespann, von einem Löwen gefahren, diese neueste Leistung Hagenbeck'scher Thierdressur wird in dem soeben erschienenen 2. Heft der „Modernen Kunst" (Verlag von Rich. Bong, Berlin, à Heft 60 Pf.) in Wort und Bild geschildert. Daran schließt sich die Darstellung einer ebenso glänzenden Circus-Nummer, die eine mächtige Sudantigerin als Kunstreiterin auf dem Panneau vorführt. Finden in den kleineren Textillustrationen die Interessen des Tages Berücksichtigung, insoweit sich für sie ein künstlerischer Gesichtspunkt ergiebt, so ist der Haupttheil des Blattes schon lange einer der vornehmsten Heimstätten für unsere hervorragendsten Künstler und Schriftsteller. C. von Pausinger, Paul Thumann, Jules Wengel sind mit glänzenden Schöpfungen vertreten. Besonders hinzuweisen ist auf einen prächtigen Aquarell-Facsimiledruck nach B. Piglhein's humorvollem Bild „Münchener Kindl". Der leider so früh verstorbene Künstler bringt hier eine jener kraftstrotzenden Chargen, in denen sich seine gewaltige Begabung mühelos bethätigte. Unter den novellistischen Beiträgen ragt eine novellistische Skizze von Wilhelm Meyer-Förster hervor, die merkwürdige Bekenntnisse aus dem Tagebuche eines Jockey's enthält.

* * *

❑ **„Neue Heimathskunde der Provinz Westpreußen."** In dem Schul-Verlage von A. W. Kafemann-Danzig erschien eine neue „Heimathskunde der Provinz Westpreußen" von dem früheren Seminarlehrer und gegenwärtigen Dirigenten der höheren Töchterschule in Mehlau, Herrn Rector A. Ambrassat. Das kleine Werk vereinigt lichtvolle übersichtliche Gruppirung und klare schulgemäße Darstellung des einschlägigen Stoffes mit der bekannten mustergiltigen Ausstattung des Verlages in sich und dürfte sich in Schulkreisen bald viele Freunde erwerben, zumal es ein schätzenswerther Appendix zu dem viel verbreiteten Kafemann'schen Lesebuche für die Oberstufe und zugleich eine Begleitschrift zu der trefflichen Pawlowski'schen „Schulwandkarte von Westpreußen" darstellt. Als besondere Vorzüge des Büchleins erscheinen uns die vorangestellten geographischen Vorbegriffe und die beigegebenen Abbildungen, welche Typen der altehrwürdigen baltischen Architekturen (Zeughaus, Hochmeisterschloß) darstellen und ebenso wie das sehr plastisch gehaltene Kärtchen unserer Provinz die unterrichtliche Verwerthbarkeit bedeutend erhöhen.

Bunte Chronik.

Ein seltsames Mißgeschick

hat das 7. Bataillon der italienischen Alpenjäger betroffen. Diese Truppengattung pflegt häufig ihre Quartiere zu wechseln, damit die Mannschaften möglichst die ganze Alpengrenze Italiens kennen lernen. So hat das in Pieva di Cadore (Venetien) stehende 7. Bataillon die vergangenen Sommermonate in Chatillon (Val d'Aosta) zugebracht und seine Uebungen bis an die Gletscher des Montblanc ausgedehnt. Vor wenigen Tagen erhielt das Bataillon Drahtbefehl, nach Venetien zurückzukehren, worauf der Commandant um Ueberweisung der Reisekosten für die Truppen bat. Er erhielt die Antwort, das Bataillon solle auch ohne Geld abreisen; die nöthigen Summen würden ihm unterwegs zugehen. So setzten sich die Alpenjäger auf die Bahn und fuhren nach Venetien, aber es kam kein Geld. In Belluno, der letzten Eisenbahnstation, angekommen und außer Stande, die Forderung der Eisenbahnverwaltung sofort zu befriedigen, mußte der Major es sich gefallen lassen, daß jene, um für ihre 2000 Lire eine Sicherheit zu haben, dem Bataillon 20 Maulthiere und sein gesammtes Gepäck als Pfand wegnahm. So ausgepfändet marschirten die braven Alpenjäger von Belluno nach ihrem Standort zurück.

Billige Bestien.

Eine Versteigerung von wilden und exotischen Thieren fand dieser Tage in Belfort statt. Der Menageriebesitzer Salvator zieht sich von seinem Berufe zurück und ließ deshalb seine bisherigen Mitarbeiter öffentlich verauctioniren. Es muß wohl eine große Baisse in den Thierpreisen eingetreten sein, denn die Bewohner der Sahara und anderer tropischer oder arktischer Gegenden wurden bei dieser Gelegenheit Opfer einer sehr großen Geringschätzung. Ein junger Löwe, der mit der Saugflasche aufgezogen wurde, mußte für 280 Frcs. seiner Pflegemutter zugeschlagen werden. Sie trug ihn behutsam in ihren Armen davon, worüber der Wüstenprinz sehr glücklich zu sein schien. Ein großer Löwe, der als recht sanft angepriesen wurde, natürlich ohne weitere Bürgschaft, erzielte 670 Frcs., eine nubische Löwin 520, ein anderer Löwenjäugling, von der Mutter gestillt, 330 Frcs. Der letztere wurde sofort in eine Seifenkiste gesteckt und nach Coulommiers spedirt. Ein schwarzer Panther brachte es nur auf 100 Frcs., nicht einmal den Werth des Felles, und ein Dromedar, das als „Sandwichsträger" besonders empfohlen wurde, gar nur auf 105 Frcs. Für den Verkauf dieses Stückes mußte der Thierarzt der Polizeipräfectur das für den Verkauf von Hausthieren vorgeschriebene Zeugniß ausstellen. Ein russischer Bär, der sich als Gladiator ein großes Renommé erworben, wurde für 350 Frcs. einem Wildprethändler zum Einschlachten verkauft.

* **Jubiläumsfeier in Schidlitz.** Der seit Oktober 1865, ursprünglich als Gesang-Verein, in Schidlitz wirkende **Gesang- und Bildungs-Verein** beging Sonnabend Abend daselbst im Seegerschen Saale sein 30jähriges Bestehen durch eine Festfeier, welcher Mitglieder und Gäste (darunter auch die drei Landtagsabgeordneten Danzigs) mit ihren Damen zahlreich beiwohnten. Nach kurzer Begrüßung durch den Vorsitzenden Herrn van Riesen eröffnete die Sängerschaar die Feier mit dem deutschen Sängergruß und dem Psalm „Ich will den Herrn loben", worauf der Mitbegründer und Dirigent des Vereins, Herr Lehrer Grönke, welcher den Verein in den verflossenen 30 Jahren stets geleitet hat, einen Bericht über die letztjährige Thätigkeit erstattete, dem wir entnehmen, daß die Mitgliederzahl z. Z. 75 beträgt, der Verein seit Februar 1873 dem Allg. Bildungs-Verein als Zweigverein angehört, eine eigene Bibliothek von 440 Bänden hat, auch sonst Bildungsbestrebungen und eine edle Geselligkeit durch Gesang, Veranstaltung von Volksunterhaltungsabenden, Vorträgen ꝛc. pflegte und für den Bau einer evangelischen Kirche und die Schidlitzer Kleinkinder-Bewahranstalt sehr lebhaft und verdienstlich thätig war. Nach dem Vortrag eines ferneren Männerchors („Fürchte den Herrn") hielt Herr Stadtrath Ehlers eine kurze gehaltvolle Festrede, welche auf die stille aber bedeutungsvolle Geistesthätigkeit der deutschen Nation vor den gewaltigen Ereignissen von 1870/71, auf die Tüchtigkeit des gesammten Volkes in dieser schweren, aber großen Zeit hinwies und sehr eindruckvoll mahnte, jetzt, wo die damals errungenen nationalen Güter gesichert seien, die stille ernste Arbeit von vor 30 Jahren, die ideale Gesinnung, welche das deutsche Volk zusammengeführt habe, die innere Berufs- und Geistestüchtigkeit wieder mit gleicher Hingebung zu pflegen. Die Festrede klang aus in einem Hoch auf Vaterland und Kaiser. — Ein abermaliger Chorgesang schloß den ersten Theil des Festactes, dem ein gemeinsames Abendessen folgte. Bei demselben begrüßte zunächst Herr Grönke namens des Vereins die Gäste, worauf Herr Abg. Rickert in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung deren Glückwünsche dem Festverein aussprach und in Anknüpfung an die Ausführungen des Herrn Ehlers das deutsche Bürgerthum an seinen Beruf, dem Bildungsdrange der großen Massen gesunde Befriedigung zu schaffen, erinnerte. Weitere Begrüßungen brachten dann Herr Warnath vom Danziger Bildungs-Verein, Herr Beuster namens der Gewerk-Vereine dar, denen noch weitere Ansprachen, Chor- und Rundgesänge etc. folgten.

* * *

* **Vaterländischer Frauenverein.** Den Reigen der Bazare, welche alljährlich in den Räumen des Franziskanerklosters zu wohlthätigen Zwecken veranstaltet werden, eröffnete Sonnabend der Vaterländische Frauenverein in vielversprechender Weise. Das Arrangement, welches sich schon oft bewährt hat, ist auch für diesen Bazar beibehalten. In dem größeren Raume rechts vom Eingange befinden sich die Tische mit den Gaben, in dem kleineren Raume links sind die Buffets mit ihrem reichen Inhalte aufgestellt und Tische und Stühle geben den Besuchern Gelegenheit, das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden und zum Besten der Wohlthätigkeit sich nach den Strapazen der Besichtigung und der Wahl der Einkäufe zu stärken. Der Eingang in den größeren Raum wird von zwei Buden aus Tannenreisern flankirt, die nicht nur für sorgsame Hausfrauen, sondern auch für verwöhnte Gourmets von Interesse sind. Da finden wir Hasen, Enten, röthliche Schinken und runde Würste lachen uns an und auf den Verkaufstischen sind Delicatessen aller Art und die verschiedensten Gemüse aufgestapelt; rechts und links ziehen sich an den Wänden die langen Tafeln hin, die mit Leinen, Stickereien, Handarbeiten aller Art, Wirthschafts- und Decorationsstücken dicht besetzt sind und bis zu dem Podium reichen, auf dem unter einer Gruppe von Tannenbäumen die Tafel aufgebaut ist, auf welcher die **Geschenke der Kaiserin** ihren Platz gefunden haben. Die hohe Dame hat prächtige Nippessachen aus weißem Porzellan, die die vorzügliche Arbeit der königl. Porzellanmanufactur erkennen lassen, eine farbige Menage, eine braune Tablette von japanischer Arbeit und eine schöne Vase geschickt, welche bereits aufgestellt worden sind. Das Eintreffen weiterer Geschenke, darunter auch eine Photographie der kaiserlichen Kinder, welche bereits angemeldet sind, wird noch erwartet. Auch denjenigen, die ihr Glück versuchen wollen, ist hierzu Gelegenheit geboten, denn ein Glücksrad ladet zum Gebrauch ein und eine Würfelbude lockt die Besucher mit dem Verschen an: „Wenn's richtig fällt, man was erhält, drum würfle und zähle, gewinne und wähle!" Gestern Abend entfalteten die Damen des Vorstandes, unter denen sich auch Frau Oberpräsident v. Goßler befand, eine emsige Thätigkeit, denn obwohl die Tische bereits dicht gefüllt waren, kamen noch immer neue Gaben an, so daß voraussichtlich der Bazar einen reichen Ertrag bringen wird.

Der Bazar erfreute sich gestern eines besonders starken Besuches und die stark gelichteten Tische bewiesen, daß auch die Kauflust sehr rege gewesen ist. Herr Oberpräsident v. Goßler, dessen Gattin und Töchter als Verkäuferinnen thätig waren, hat dem Bazar das Prachtwerk: „Wahrsprüche der Hohenzollern" geschenkt, welches verloost werden soll. Von den 150 Loosen zu einer Mark sind gestern bereits mehr als 100 vertrieben worden. Die Geschenke der **Kaiserin**, zu denen u. a. auch eine schöne Reproduction des bekannten, von Kaiser Wilhelm gemalten Oelgemäldes: „Torpedoboote greifen ein Panzerschiff an" hinzugetreten ist, sind zwar noch ausgestellt, doch zeigen Zettel an, daß sie sämmtlich verkauft sind. Erfreulicher Weise steht jetzt schon fest, daß der Bazar einen reichen Ertrag bringen wird.

* * *

* **Ortsverein der Fabrik- und Handarbeiter (H.-D.).** Im Freundschaftlichen Garten feierte Sonnabend Abend unter reger Betheiligung seiner Mitglieder der Verein sein Stiftungsfest, zu welchem auch Vereinsgenossen aus Dirschau erschienen waren. Nachdem der Vorsitzende Herr Binhme die Gäste und die Mitglieder mit ihren Familien begrüßt hatte, hielt Herr Pohl die Festrede über das Thema „Einigkeit macht stark". Er wies darauf hin, daß die deutschen Gewerkvereine seit ihrer Gründung im Jahre 1869 circa 17½ Millionen Mk. vereinnahmt und circa 15 Millionen verausgabt hätten. Der Redner erinnerte daran, daß Kaiser Friedrich als Kronprinz sich in Breslau sehr anerkennend über die Gewerkvereine ausgesprochen habe und schloß mit einem Hoch auf Kaiser Wilhelm I. Es folgten humoristische Vorträge sowie die Aufführung eines Einacters, worauf ein Tanzkränzchen die Festgenossen noch lange zusammen hielt.

* * *

* **Danziger Männerturnverein.** Im Café Selonke hielt Sonnabend Abend der Männerturnverein seine recht zahlreich besuchte 18. Generalversammlung unter dem Vorsitz des Herrn Wiesenberg ab. Der Schriftführer Herr Fischer verlas den Kassenbericht für das abgelaufene Vierteljahr. Der Verein hat danach bei einem Kassenbestande von 219,81 Mk. eine Einnahme von 175,60 Mk. und eine Ausgabe von 74,55 Mk. gehabt. Der Turnhallenbaufonds beträgt jetzt 155,48 Mk. Der Verein zählt 170 Mitglieder, die an 26 Turnabenden in der Stärke von 1320 Mann geturnt haben, so daß eine Durchschnittsbetheiligung von 50,8 Mann in jeder Turnstunde zu verzeichnen gewesen ist. Für den nächsten Gauturntag in Dirschau beschloß der Verein zu beantragen, daß jeder Verein auf je 100 Mitglieder einen Kampfrichter wählen soll und daß der Gauturntag für die Folge ohne Verbindung mit einer Vorturnerstunde abgehalten werden soll. Die Versammlung war mit einer Feier für die vier Turner des Vereins, welche auf dem Gauturnfest in Zoppot Preise errungen haben, verbunden.

* * *

* **Vereinigung der Bauhandwerker.** In dem großen Saale des Café Selonke, der durch das Vereinsbanner und andere Embleme geschmackvoll decorirt war, beging Sonnabend Abend der Verein der Bauhandwerker sein Stiftungsfest. Bei flottem Tanz blieben die zahlreichen Theilnehmer in fröhlicher Stimmung lange beisammen.

* * *

* **Verlegung des Jenkauer Instituts.** Unter dem Vorsitze des Herrn Oberpräsidenten v. Goßler fand Sonnabend im kleinen Sitzungssaale des kgl. Oberpräsidiums eine Conferenz statt, in der über die Verlegung des Jenkauer Schul- und Erziehungs-Instituts nach Danzig berathen wurde. Es ist bisher der Block 9 des neuen Bebauungsterrains für die Errichtung eines neuen Institutsgebäudes in Aussicht genommen. Herr Oberbürgermeister Dr. Baumbach machte nun, vorbehaltlich der Genehmigung der städtischen Körperschaften, den Vorschlag, das Institut nach Langfuhr auf ein dem Magistrat gehöriges, neben dem Uphagen'schen Grundstück belegenes Territorium zu verlegen, da dasselbe geeigneten Platz nicht nur für das Gebäude, sondern auch für einen Garten und Spielplatz bietet. Der Vorschlag wurde allgemein beifällig aufgenommen; zu einer Beschlußfassung kam es indessen nicht, da zuvor noch den zuständigen Behörden darüber zu berichten ist.

* * *

* **Strandung.** Gestern Nachmittag gegen 4 Uhr lief bei starkem Nordweststurm die dänische Bark „Egmont", Capitän Richardt, aus Dragör zu Hause, mit Kohlen beladen, von Air nach Memel unterwegs, bei Pasewark (Nehrung) auf den Strand. Das Schiff hatte am Schluß direct auf den Strand gesteuert, war demselben auch verhältnißmäßig nahe gekommen und saß mittschiffs auf einer Sandbank, so daß man jede Bewegung an Bord vom Lande aus mit dem bloßen Auge wahrnehmen konnte. Die Mannschaft der Station die Pasewark der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger war recht schnell zur Stelle, sofort stach das Rettungsboot, gut bemannt, in See, wurde aber bei der furchbaren Brandung und dem gewaltigen Strom, der nach dem Durchstich sich hier längs des Strandes zieht, vollständig von dem Schiffe fortgetrieben. Es sollte nun der Raketenapparat in Thätigkeit treten, da sah man mit mächtiger Geschwindigkeit von Nordwest ein Segelboot auf das Wrack zusteuern, welches sich als das Rettungsboot der Station Bohnsack erwies, die dem unglücklichen Kämpfen der Bark zugesehen und nun, durch den gewaltigen Wind begünstigt, leichter das Rettungswerk vollbringen konnte. Die 10 Mann Besatzung sprangen alle in's Rettungsboot und wurden glücklich durch die Brandung an's Ufer gesetzt. Ueber das Schicksal des Schiffes läßt sich zur Zeit noch nichts sagen, da die See sehr hoch geht.

Von der Station **Bohnsack** wurde über diese Strandung der hiesigen Bezirksverwaltung zur Rettung Schiffbrüchiger gemeldet: Gestern Nachmittags 2½ Uhr wurde dem Vorstand der Doppelstation Bohnsack gemeldet, daß ein Dreimaster in der Gefahr sei, zu stranden. Es zeigte sich, daß das Schiff sich in der Nähe des Durchstichs befand und daß bei dem orkanartigen Nordweststurm die Wellen über das Bugspriet schlugen. Die Absicht, das Rettungsboot nebst Raketenapparat zur Strandungsstelle zu schaffen, wurde aufgegeben, weil damit eine kostbare Zeit verloren gehen und die Finsterniß darüber hereinbrechen konnte. Das Boot wurde sogleich zu Wasser gebracht, segelte nach dem Schiffe hin, welches sich als die Bark „Egmont" von Dragör, Capitän Richardt, von Air nach Memel bestimmt, ergab und bei Neue Welt (zwischen Strand Nickelswalde und Pasewark) festsaß. Die Retter kamen um 4 Uhr an Bord des „Egmont", von welchem die aus 10 Mann bestehende Besatzung sofort in das Rettungsboot sprang und nun unter großen Schwierigkeiten an Land gebracht wurde; die Schiffbrüchigen warteten allerdings nicht das Landen ab, sondern sprangen kurz vorher in's Wasser; sie sind sämmtlich gerettet. Die Retter waren bis auf die Haut durchnäßt und wurden am Strande mit Hurrah empfangen.

* * *

* **Landwirthschaftskammer.** Die Wahlordnung für die Wahl der Mitglieder der Landwirthschaftskammer für die Provinz Westpreußen ist am 7. Oktober erlassen worden. Dem zufolge sind die Landräthe durch den Oberpräsidenten beauftragt worden, die erforderlichen Einleitungen behufs Vollziehung dieser Wahlen zu treffen.

* * *

* **Ruinensprengung.** Ein weit hörbarer Knall verkündete heute Vormittag, daß auch das letzte Stück der Ruine auf der Bastion „Heilige Leichnam" gesprengt wurde. Es handelt sich jetzt nur noch um die Räumungsarbeiten.

* * *

* **Fahrpreisvergünstigung.** Die bekannten Fahrpreisermäßigungen für Veteranen und ehemalige Angehörige deutscher Truppentheile zu den zur Erinnerung an den Feldzug von 1870/71 stattfindenden Garnison-Festlichkeiten sind unter denselben Voraussetzungen noch bis einschließlich den 1. März 1896 bewilligt worden.

* **Danziger Ruder-Verein.** Das Dauerrennen, welches der Verein gestern Vormittag veranstaltete, hatte stark unter den Unbilden des Wetters zu leiden, denn die Boote hatten nicht allein gegen den Wind, sondern auch gegen Wellen anzukämpfen, die stärker waren, als s. Z. bei der Regatta in Königsberg. Es starteten zwei geklinkerte Uebungsboote, zwei Rennboote und ein Doppelzweier mit Steuermann; die drei letzten leichten Boote schlugen bald voll Wasser und erlitten auch andere kleine Havarien, so daß sie sich gezwungen sahen, das Rennen aufzugeben. Die schwereren Uebungsboote, welche höher aus dem Wasser liegen, widerstanden dem Wetter besser und legten die ganze, 32 Kilometer betragende Rennstrecke zurück. Als erstes Boot traf die „Möwe" (Herr Sommerfeld I., Sommerfeld II., Cornicelius, Schneider, Steuer Schneider), welche um 9 Uhr 55 Minuten abgefahren war, um 1 Uhr 11½ Min. ein. Drei Minuten später ging das Boot „Hero" durch das Ziel, welches 34 Min. früher als die „Möwe" vom Start gegangen war. Welche Anforderungen das Rennen an die Kräfte der Mannschaften gestellt hat, beweisen am besten die Gewichtsverluste, welche die Ruderer erlitten hatten. Es hatte jeder durchschnittlich zwei Pfund verloren, ein Herr von der Mannschaft der „Möwe" hatte sogar sechs Pfund verloren.

* * *

* **Bezirks-Ausschuß.** In der am Sonnabend abgehaltenen Sitzung des hiesigen Bezirks-Ausschusses kamen u. a. folgende Sachen zur Verhandlung:

1. Der Herr Alexander Bartsch hierselbst, der in der Großen Schwalbengasse Nr. 4 den Ausschank von Wein und Bier betreibt, beantragte auch noch die Concession zum Ausschank von Spirituosen. Der Stadt-Ausschuß hielt das Bedürfniß gedeckt durch die Concurrenz-Lokale von Almodengasse Nr. 8, 11 und Große Schwalbengasse Nr. 15, 18 und wies den Kläger ab. Die von dem letzteren eingelegte Berufung ist von dem Bezirks-Ausschuß aus demselben Gründe zurückgewiesen worden.

2. Der Häker v. Kuczkowski in Bendorgau, der dortselbst eine Häkerei betreibt, wollte in demselben Grundstücke noch eine Gastwirthschaft etabliren, womit sich auch der Gemeindevorsteher und der zuständige Amtsvorsteher einverstanden erklärten. Der Kreis-Ausschuß in Neustadt wollte aber ein Bedürfniß zur Einrichtung dieser Schankwirthschaft nicht anerkennen, weil die nächsten Gastwirthschaften in Lebno, Poblitz und Pomieczyn 2 bezw. 4 Kilom. von Bendorgau entfernt liegen. Die von K. eingelegte Berufung hatte aber keinen Erfolg, da auch der Bezirks-Ausschuß nicht die Ueberzeugung gewinnen konnte, daß ein Bedürfniß zur Einrichtung der beantragten Gastwirthschaft vorhanden war.

* * *

* **Eschert-Stiftung.** Die erste Spendenvertheilung aus der neubegründeten Karl Gottlieb Eschert-Stiftung fand heute in der Gemeinde von St. Johann hierselbst an bedürftige Gemeindemitglieder durch den ersten Geistlichen, Herrn Prediger Hoppe statt. Unser Mitbürger Herr Karl Eschert hat diese Stiftung zur Erinnerung des 100. Geburtstages seines verstorbenen Vaters, eines ehemaligen Gemeindebeamten von St. Johann, errichtet und dem Gemeindekirchenrath ein Kapital überwiesen, dessen Jahreszinsen alljährlich am 14. Oktober an bedürftige Gemeindemitglieder durch den ersten Geistlichen vertheilt werden sollen. Der Gemeindekirchenrath von St. Johann hat das Kapital entgegengenommen und die Verwaltung dieser Stiftung für alle Zeiten auf Grund der gestellten Bedingungen übernommen.

* * *

* **Zahl der außeretatsmäßigen Vicefeldwebel bezw. Vicewachtmeister.** Die Zahl der außeretatsmäßigen Vicefeldwebel bezw. Vicewachtmeister ist vom 1. November 1895 ab wie folgt festgesetzt: a) Bei der Infanterie und den Jägern des Gardecorps höchstens 107, des 1., 3., 5., 6., 7., 9. und 17. Armeecorps höchstens je 92, des 2., 4., 8., 10., 15. und 16. Armeecorps höchstens je 88, des 11. Armeecorps höchstens 136, des 14. Armeecorps höchstens 104; hierbei sind für jedes Infanterie-Regiment 11 und für die Jäger- ꝛc. Bataillone je 4 Stellen in Ansatz gebracht. b) Bei der Fußartillerie höchstens 48.

* * *

* **Benutzung des Hausflurs.** Die Frage, ob der Hauseigenthümer den Hausflur, welcher den Zugang zu den Wohnungen bildet, zu gewerblichen Zwecken benutzen bezw. durch dritte benutzen lassen darf und ob die Polizeibehörde berechtigt ist, eine solche Benutzung, welche schon viele Jahre lang anstandslos geschehen ist, zu verbieten, lag kürzlich dem Ober-Verwaltungsgericht zur Entscheidung vor. Die Polizeibehörde hatte einem Hauseigenthümer unter Androhung von Zwangsmitteln aufgegeben, die in dem Flur seines Hauses befindliche Obstverkaufsstelle zu entfernen, weil durch letztere der ohnedies theilweise sehr schmale Hausflur in einer die Feuersicherheit der Bewohner gefährdenden Weise verengt werde. Die dagegen nach Erschöpfung des Beschwerdeweges angestrengte Klage wies das Ober-Verwaltungsgericht zurück, weil die polizeiliche Verfügung der objectiven polizeilichen Motive nicht entbehre und auch nicht das Maaß des Nothwendigen überschreite.

* * *

* **Schwurgericht.** Ein umfangreicher Brandstiftungsprozeß, der bei der Menge der geladenen Zeugen voraussichtlich erst morgen sein Ende erreichen wird, stand heute als letzte Anklagesache für die gegenwärtige Periode zur Verhandlung an. Dem Besitzer Hermann Müller aus Neu Lebno wird Brandstiftung durch drei vorsätzliche Handlungen zur Last gelegt. Am 9. September 1894 soll er sein Wohnhaus und am 11. September 1894 das bei einem Stalle belegene Kellergebäude in betrügerischer Weise in Brand gesteckt haben, um von dem Lübecker Versicherungsverein, bei dem er versichert war, die Brandsumme zu erhalten. Ferner soll er eine größere Anzahl von Sachen, der Versicherungsgesellschaft gegenüber bei der Regulirung des Brandschadens als verbrannt angegeben haben. Müller hat sich in Neu-Lebus im Jahre 1887 ansässig gemacht und nannte ein umfangreiches Grundstück, in dem er auch eine Häkerei betrieb, sein eigen. Das Wohnhaus brannte am Nachmittag des 9. September nieder, während der Angeklagte nach auswärts ausgefahren war, und zwar in Folge Brandstiftung, wie Müller heute angab. Zwei Besitzer, denen ein verdächtiges Licht in dem Bodenraum auffiel, stellten eine Leiter an die Luke und bemerkten eine brennende Lampe, mit der eine Schnur und eine Flasche, welche offenbar Pulver enthalten hat, in Verbindung stand. Bevor sie weiter einschreiten konnten, brach das Feuer sehr schnell aus, jedenfalls in Folge Explosion der Maschinerie. Der Angeklagte der sofort bei dem Brande als Brandstifter bezeichnet und bei dem am 30. November an Ort und Stelle abgehaltenen gerichtlichen Termine verhaftet wurde, stellte seine Betheiligung an diesem und dem folgenden Brande in Abrede. Die Beweisaufnahme wird erst morgen geschlossen, da zu morgen noch verschiedene Zeugen geladen sind.

* * *

* **Unfall.** Gestern Vormittag kam der dänische Dampfer „Libau" in den Hafen von Neufahrwasser und drei Stauerböte fuhren dem Dampfer entgegen, um Aufträge entgegenzunehmen; das erste Boot fuhr bei sehr hoher See direct auf den Dampfer los und kam unter die Schraube, wodurch das Boot in zwei Theile zerbrochen wurde und die Insassen in die wogende See fielen. Zwei derselben, Stauer Nietz und Maaß, wurden in dem zweiten Boot von dem Stauer Harau gerettet, während der dritte, der Stauermeister Sturmhöfel, sich selbst retten konnte.

* * *

* **Sturz.** Bei Reparatur eines Daches in Neufahrwasser stürzte der Maurer Sauer von einer Leiter, die unter ihm brach, herab und erlitt eine erhebliche Verletzung am Knie, weshalb seine Aufnahme in's Lazareth nothwendig wurde. — Auf dem Kohlenhofe des Kaufmanns Herrn W. stürzte der Arbeiter Stübner rücklings von einem Kohlenhaufen herab und erlitt einen Rippenbruch.

* * *

* **Verbrüht.** Heute früh beim Kaffeeaufwärmen auf einem Bauplatz sprang der Pfropfen der den Kaffee enthaltenden Blechflasche plötzlich heraus und der heiße Kaffee strömte dem Arbeiter Bothke in's Gesicht. Stark verbrüht, suchte er ärztliche Hilfe im Stadtlazareth nach.

* * *

* **Feuer.** Gestern Abend brannten in Nassenhuben das Wohnhaus, Stall und Scheune des Hofbesitzers Herrn R. Görtz vollständig nieder. Das Feuer ist im Stall ausgekommen.

* * *

* **Messer-Affaire.** Gestern geriethen die Arbeiter Gebrüder Franz und Adolf H. in Streit, welcher damit endete, daß der ältere, Franz, seinem jüngeren Bruder Adolf einige Stiche in die Brust und den linken Arm versetzte, er mußte nach dem Lazareth gebracht werden.

* * *

Polizeibericht vom 13. und 14. Oktober. Verhaftet: 28 Personen, darunter 1 Person wegen Mißhandlung, 1 Person wegen Beamtenbeleidigung, 1 Person wegen Sachbeschädigung, 1 Person wegen Trunkenheit. — Gefunden: Am 6. d. Mts. auf dem kleinen Exercierplatz 1 silberne Herren-Remontoiruhr, abzuholen bei Herrn Werkführer Lekowski, Schüsseldamm 52, 2 Tr.; 1 Schlüssel, 1 Korallenhalskette, 7 Schlüssel am Ringe, 1 blaue Knabenmütze, 4 Schlüssel am Bande, 1 schwarzes Tuch, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction. — Verloren: ein bunter Beutel mit Lotterieloosen, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

s. **Zoppot,** 12. Oktbr. Das letzte **Gauturnfest** des Unterweichselgaus in Zoppot hat finanziell mit 839,80 Mark Einnahme abgeschlossen, welchen die gleiche Summe an Ausgaben gegenübersteht. 367 Turner haben im ganzen an dem Turnfest Theil genommen.

H. **Zoppot,** 13. Oktbr. Die hiesige **Feuerwehr** feierte gestern ihr zehnjähriges Bestehen. Bereits Nachmittags veranstaltete sie auf dem Uebungsplatze eine **Schauübung,** wo der Führer derselben, Herr Rentier Gullen, die Handhabung der Feuerspritze und Steigegeräthschaften vorführte und auch den Angriff und die Rettungsarbeiten bei einem gedachten Brande ausführen ließ. Die Rettungsleine wurde angewandt und verschiedene Personen an derselben gut herunter befördert. Alle vorgeführten Uebungen wurden schnell und gewandt gemacht und zeigten, daß die Mannschaft gut geschult ist. Zum Schluß sprach Herr Gemeinde-Vorsteher Lohauß derselben seine Anerkennung dafür aus und betonte besonders ihr Verdienst um das Wohl des Ortes, indem sie opferwillig ihre Kräfte in den Dienst desselben stellte. Abends versammelte sich die Feuerwehr mit Familien und Gästen im Victoria-Hotel. Hier eröffnete Herr Rentier Libudda als Ehrenmitglied der Wehr das Fest mit einem Hoch auf den Kaiser und gedachte in beredten Worten der Förderer dieses gemeinnützigen Vereins. Alsdann wurde das komische Genrebild „Rieke und Pieke" oder „Am Schornstein" von Rud. Hahn recht flott gespielt. Nach kleinen auf die Feuerwehr bezüglichen Gesängen kamen dann mehrere lebende Bilder aus dem Feuerwehrleben: „Dem Nächsten zur Wehr, Gott zur Ehr" zur Darstellung. Ein Tanz hielt die Anwesenden noch lange beisammen. Herr Herbst hatte der Feuerwehr zu diesem Tage 100 Mk. als Grundstock zur Unterstützungskasse zugehen lassen.

Schwetz, 10. Oktober. Auf der Feldmark des Gutes Plochoczyn wurden schon in früheren Jahren öfters **Bernsteinstücke** gefunden. In letzter Zeit haben sich nun die Anzeichen dafür vermehrt, daß dort sich ein Bernsteinlager von vielleicht größerem Umfange befindet. Gegenwärtig werden Untersuchungen angestellt, ob eine gewinnbringende Ausbeutung des Bernsteinlagers möglich ist. (Ges.)

Königsberg, 11. Oktober. Die „Kgsb. Hart. Ztg." schreibt: Herr Privatdocent Dr. Kasemann (geborener Danziger), veranlaßt durch den bedauerlichen, zahlreiche **Erkrankungen des Stimmorgans** bei **Berufsrednern** hervorrufenden Zustand von Vernachlässigung, in welchem sich gegenwärtig auf dem Continent die methodische Ausbildung der Rede befindet, wird im Wintersemester 1895/96 einmal wöchentlich eine Vorlesung für Studirende aller Facultäten an der hiesigen Universität halten. Dieselbe wird mit Structur und Bauart jenes feinen Mechanismus sich befassen, welcher die Stimme hervorbringt und wird ferner die physischen Hilfsmittel in den Kreis der Betrachtung ziehen, welche diese Function zu vervollkommenen im Stande sind und endlich die Vorsichtsmaßregeln erörtern, welche erforderlich sind, um der Gefährdung dieses delicaten Organes vorzubeugen. Eine derartige Vorlesung ist unseres Wissens bis jetzt noch an keiner Universität des deutschen Reiches gehalten worden.

— Auf der norddeutschen Gewerbe-Ausstellung ist der **Königsberger Maschinenfabrik** (Actiengesellschaft) Königsberg i. Pr. die Auszeichnung zu Theil geworden, mit der goldenen Medaille für allgemeine Leistungen prämiirt zu werden. Außerdem wurde der Fabrik seitens der „Jury" für die vorzüglichen Leistungen im Spritzenbau der Ehrenpreis zuerkannt, welcher von den in Betracht kommenden Feuer-Versicherungs-Gesellschaften gestiftet worden ist. Derselbe besteht in einem großen, silbernen, künstlerisch ausgeführten Pokal mit Inschrift der Anerkennung.

Vermischtes.

Das „Seeschießen" des Bodensees.

Mit dem sog. „Seeschießen" des Bodensees, einem oft schon in Lindau und Umgegend vom See her wahrgenommenen Geräusch, das wie unterirdisches Donnern klingt, beschäftigen sich seit einiger Zeit die süddeutschen Blätter. Besonders zur Nachtzeit und gegen die Mitte des Sees zu wurde es gehört. Da man es schon an die 50er Jahre vernommen und seitdem fortgesetzt kennt, sind Sprengungen auf schweizer Seite u. dergl. als Erklärungen ausgeschlossen. Erdbeben müßte noch andere stärker zu empfindende Erscheinungen wachrufen, kann also auch nicht angenommen werden. Jüngst hat nun ein alter Fischer auf Befragen seine Ansicht darüber geäußert. Darnach habe er schon oft mitten im See große Gasblasen auf der Oberfläche unter starker Wellenerregung platzen sehen und mit demselben kanonenschußartigen Donner, den man als „Seeschießen" kennt und der namentlich bei Barometeränderung häufig sei. Offenbar sammelten sich aus den massenhaft auf Grund faulenden Verwesungsstoffen Gase, die gerade bei größeren Tiefen mit stärkerem Wasserdruck um so mehr Kraft haben müssen, um an die Oberfläche gelangen zu können, daher sie gerade in der Nähe der Ufer nicht in dieser Stärke und darum überhaupt nicht wahrgenommen werden.

Standesamt vom 14. Oktober.

Geburten: Tischlergeselle Friedrich Behrendt, T. — Kasernenwärter Ladislaus Derus, S. — Landbriefträger Hermann Hinkelmann, T. — Drechslergeselle Emil Seidler, S. — Arbeiter Albert Uterhardt, T. —

Arbeiter Franz Rombowski, T. — Arbeiter Johann Marczynan, T. — Arbeiter Franz Piernicki, T. — Rentier Eduard Kopsch, S. — Arbeiter Bernhard Jaschkowski, S. — Bureaudiener Adolph Brüchmann, T. — Schlossergef. Ernst Hohmann, T. — Unehel.: 1 T.

Aufgebote: Eisenbahn-Kanzlei-Diätar Ludwig Helle und Auguste Haarbrücker hier. — Schuhmachermeister Otto Briehn und Martha Dietrich hier. — Töpfergef. Friedrich Klein und Julianne Beydarz hier. — Schiffszimmergef. Albrecht Philipp und Emma Braun hier. — Schlossergeselle Heinrich Quadry und Martha Gerra hier. — Zuckersieder Julius Widowski hier und Martha Trepczyk zu Brösen. — Tischlergeselle Joseph Kähs zu Zoppot und Anna Henriette Dieth hier. — Ingenieur Hermann Weigel hier und Gertrud Fillié zu Breslau. — Arbeiter Theophil Laudanski und Josephine Dembowski zu Dembowalonka. — Malergehilfe Paul Jerdamski und Franziska Lubinski hier. — Tischlermeister Franz Kowalski hier uud Rosalie Czapp zu Scerhagen. — Pächter August Franz Buchnewitz und Augustine Bieszk zu Schönwalde. — Schuhmachergef. Franz Schmid hier und Johanna Endisch zu Suchschin. — Arbeiter Paul Hennig und Martha Hilla hier. — Arb. Joseph Wisniewski und Sophia Betlejewska zu Chelmonie. — Böttchergeselle Karl Bruder und Anna Gorski hier. — Arbeiter Johann Wojciechowski und Katharina Markowska zu Truszczyn. — Arbeiter Reinhold Julkowski und Veronika Daniszewski zu Strasburg Westpr. — Portier Otto Berlach und Marie Harwardt hier. — Handelsmann Josef Lewandowski zu Zuckau und Amanda Juske daselbst. — Königl. Bahnassistent Karl Bernhard Richter hier und Johanna Marie Löswitz zu Tiegenhof.

Heirathen: Gerichts-Actuar George Menz und Martha Eisenblätter. — Kaufmann Paul Schlien und Emma Chrzon. — Kaufmann Arthur Grunert und Marie Heinrichs. — Braumeister Adolf Schwarz und Hulda Grandt. — Maurergeselle Robert Schimakowski und Emma Hein. — Seefahrer Heinrich Hirsch und Eugenie Segler. — Arbeiter Ottokar v. Rynkowski und Maria Jung. — Arbeiter Paul Nadolski und Anastasia Szramkowski. — Kaufmann Bruno von Mirbach und Louise Witte.

Todesfälle: Schlosser und Maschinenbauer Robert Kowalke, 39 J. — Frau Henriette Florentine Klewer, geb. Barschke, 58 J. — Frau Emilie Kowalewski, geb. Brodde, 55 J. — T. d. Bautechnikers Bernhard Jurczyk, 4 M. — Wittwe Jeanette Löwinsohn, geb. Gabriel, 62 J. — T. d. Arbeiters Josef Treue, 2 J. 2 M. — Arbeiterin Bertha Richert, 19 J. — S. d. Seefahrers Adolf Kopanke, 1 J. — Fräulein Margarethe Baase, 22 J. — Unehelich: 1 S.

Danziger Börse vom 14. Oktober.

Weizen loco niedriger, per Tonne von 1000 Kilogr.
feinglasig u. weiß 745—820 Gr. 113—143 M Br
hochbunt . . . . 745—820 Gr. 110—141 M Br.
hellbunt . . . . 745—820 Gr. 108—140 M Br.
bunt . . . . . 740—799 Gr. 105—138 M Br.
roth . . . . . 745—820 Gr. 100—136 M Br.
ordinär . . . . 704—766 Gr. 88—130 M Br.
} 75—141 M bez.

Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 106 M, zum freien Verkehr 756 Gr. 138 M.

Auf Lieferung 745 Gr. bunt per Oktbr. zum freien Verkehr 141½ M Br., 141 M Gd., transit 107 M Br., 106½ M Gd., per Oktbr.-Novbr. zum freien Verkehr 140 M Br., 139½ M Gd., transit 106 M Br., 105½ M Gd., per November-Dezember zum freien Verkehr 140 M Br., 139½ M Gd., transit 106 M Br., 105½ M Gd., per April-Mai zum freien Verkehr 145½—145 M bez., transit 112 M Br., 111½ M Gd.

Roggen loco niedriger, per Tonne von 1000 Kilogr.
grobkörnig per 714 Gr. inländisch 109—110 M bez., transit 75 M bezahlt.
feinkörnig per 714 Gr. transit 74 M.
Regulirungspreis per 714 Gr. lieferbar inländ. 110 M, unterp. 76 M, transit 74 M.
Auf Lieferung per Oktbr. inländ. 111 M Br., 110½ M Gd., unterpolnisch 77 M bez., per Oktbr.-November inländ. 111 M Br., 110½ M Gd., unterpoln. 76½ M bez., per November-Dezember inländisch 111 M Br., 110½ M Gd., unterpoln. 76½ M bez., per April-Mai inländ. 118½ M Br., 118 M Gd., unterpolnisch 84½ M bez., per Mai-Juni inländisch 119½ M Br., 119 M Gd., unterpolnisch 86 M Br., 85½ M Gd.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. große 721 Gr. 120 M bez., russ. 650—674 Gr. 75—78—81 M bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 105 M bezahlt.

Rübsen per Tonne von 1000 Kilogr. loco russischer Sommer- 132—133 M bez.

Raps per Tonne von 1000 Kilogr. loco russ. Winter- 142 M bez.

Dotter per Tonne von 1000 Kilogr. russischer 95 M bez.

Kleie per 50 Kilogr. zum See-Export Weizen- 3,25—3,30 M bez., Roggen- 3,40—3,50 M bez.

Rohzucker stetig. Rendem. 88° Transitpreis franco Neufahrwasser 10,35—10,40 M bez. per 50 Kilogr. incl. Sack.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 12. Oktober. Wind: SW.

Angekommen: Harboe, Hansen, Kjöge, Ballast. — Falke, Brauer, Gourdon, Heringe. — Marie, Christensen, Carlshamn, Steine.

Gesegelt: Lina (SD.), Kähler, Stettin, Güter. — Etna (SD.), Ouwehand, Amsterdam, Güter. — Annie (SD.), Penner, London, Güter. — Agnes (SD.), Brettschneider, London, Güter. — Mount Park (SD.), Jones, Greenock, Zucker.

13. Oktober. Wind: W.

Angekommen: John, Larsson, Soeby, Ballast. — Brunette (SD.), Beyer, London, Güter. — Hermod, Albertsen, Faaborg, Ballast. — Magdalene, Rohwer, Faxoe, Kalksteine. — Christian, Hakanson, Carlshamn, Steine. — Mary, Moir, Portsoy, Heringe. — Edvard, Rasmussen, Kjöge, Ballast. — Hans, Hansen, Kopenhagen, Ballast. — Broedrenes Minde, Christensen, Mullerup, Ballast. — Fribo, Meyer, Königsberg (nach Bremen bestimmt), Holz. — Ellen, Jörgensen, Carlshamn, Steine. — August (SD.), Delfs, Hamburg, Güter.

Gesegelt: Lotte (SD.), Bialke, Dünkirchen, Melasse. — Aron (SD.), Bothen, Hartlepool, Holz. — Martha (SD.), Arends, Sunderland, Holz.

13. Oktober. Wind: NW.

Angekommen: Cathrine, Christensen, Marstal, Ballast. — Libau (SD.), Kaas, Stettin, leer. — Hela (SD.), Krüger, Fredrikshald, Steine. — Friedr. Wilh. Jebens, Bölls, Middlesbro', Salz. — Artushof (SD.), Wilke, Hull, Kohlen. — Koik, Boye, Lyskil, Steine. — Henriette, Palßon, Carlshamn, Steine. — Henriette, Bendtson, Allinge, Ballast. — Fortuna, Hindrichs, Randers (bestimmt nach Memel), Ballast. — Alice (SD.), Pettersson, Stockholm, leer. — 2 Söstre, Clausen, Soendborg, Ballast. — Katharine, Schlichting, Memel (bestimmt nach Altona), Holz.

Retournirt: Kirstine Erikfen.

14. Oktober. Wind: W.

Gesegelt: Oliva (SD.), Diekow, Portsmouth und Plymouth, Holz. — Balder (SD.), Bierow, Kemi, Mehl.

Im Ankommen: 4 Schooner, 2 Logger, 2 Dampfer.

Schutzmittel.

Special-Preisliste versendet in geschlossenem Couvert ohne Firma gegen Einsendung von 20 Pfg. in Marken
W. H. Mielck, Frankfurt a. M.

Verantwortlicher Redacteur Georg Gander in Danzig
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Anfang 7 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Danziger Stadt-Theater.

Direction: **Heinrich Rosé.**

Dienstag, den 15. Oktober.

Der Bajazzo.

Oper in 2 Acten und einem Prolog. Dichtung und Musik von **R. Leoncavallo.** Deutsch von **Ludwig Hartmann.**

Regie: **Josef Miller.**
Dirigent: **Heinrich Kiehaupt.**

Personen.

Canio, Haupt einer Dorfcomödiantentruppe	Dr. Rich. Banasch.	in der Comödie:	Bajazzo.
Nedda, sein Weib	Josefine Grinning.		Colombine.
Tonio, Comödiant	Dr. B. Mannreich.		Taddeo.
Beppo, Comödiant	Georg Wenkhaus.		Harlekin.
Silvio, ein junger Bauer	George Beeg.		
Ein junger Bauer	Emil Davidsohn		

Landleute, Männer, Frauen, Gassenbuben.
Zeit und Ort der wahren Begebenheit: Bei Montalto in Calabrien am 15. August (Festtag) 1865.

Hierauf:

Cavalleria rusticana.

Oper in 1 Aufzuge von **Pietro Mascagni.**
Dirigent: **Heinrich Kiehaupt.**

Personen:

Santuzza, eine junge Bäuerin — — — **Emilie Lange.**
Turiddu, ein junger Bauer — — — — Alexander Wellig.
Lucia, seine Mutter — — — — — — **Rosa Nadasdi.**
Alfio, ein Fuhrmann — — — — — — Dr. **Robert Mannreich.**
Lola, seine Frau — — — — — — — Hedwig Hübsch.

Ort der Handlung: Ein sicilianisches Dorf.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen der verwittweten Restaurateur-Frau **Auguste Michalska,** Abbau Culm „Etablissement Schweizerhaus" wird heute am 8. Oktober 1895, Vormittags 12 Uhr, das Concursverfahren eröffnet, da dieselbe erklärt, daß sie die Zahlungen eingestellt habe und zahlungsunfähig sei.

Der Rechtsanwalt **Sternfeld** zu Culm ja. W. wird zum Concursverwalter ernannt.

Concursforderungen sind bis zum 9. November 1895 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Concurs-Ordnung bezeichneten Gegenstände — auf

den 4. November 1895,
Vormittags 11 Uhr,

— und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 18. November 1895,
Vormittags 11 Uhr, (20397

vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter bis zum 18. November 1895 Anzeige zu machen.

Culm, den 8. Oktober 1895.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Rombitten, Band 38, auf den Namen des Lieutenant a. D. **Wilhelm Lemke** eingetragene, im Kreise Mohrungen belegene Grundstück, Rittergut Rombitten

am 14. Dezember 1895,
Vormittags 9½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 2, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 2483,79 M Reinertrag und einer Fläche von 288,92,80 Hektar zur Grundsteuer, mit 990 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Die grundbuchmäßige Größe des Grundstückes beträgt 293,05.60 Hektar, worin nach Auskunft des Katasteramtes 4,12,80 Hektar öffentliche Wege und Gewässer enthalten sind.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Capital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungs-Termin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungs-Termins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 14. Dezember 1895,
Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 2, verkündet werden. (20398

Saalfeld, den 5. Oktober 1895.

Königliches Amtsgericht.

Eine Parthie langschäftiger Schmierlederstiefel,

sowie mehrere **Paare See- u. Fischerstiefel** verkaufe, um damit gänzlich zu räumen, zu auffallend **billigen Preisen.**
Siegmund Willdorff, Langenmarkt Nr. 30.

Gummi-Schuhe,
Filz-Schuhe,
gefütterte Leder-Schuhe,
gefütterte Leder-Stiefel,
wasserdichte Leder-Stiefel,
Tanz- und Gesellschaftsschuhe,

kauft man
am besten und billigsten
in großer Auswahl in der

Schuh-Bazar-Vereinigung
Theodor Werner
3 Gr. Wollwebergasse 3.

Streng feste Preise! **Sehr billige Preise!**

Bekanntmachung.

Nachbenannte Personen:

1. Arbeiter **August Adam Tworke,** geboren am 22. März 1893 zu Wierschutzin, Kreis Lauenburg, zuletzt aufhaltsam in Radolle, Kreis Neustadt Westpr.,
2. Seemann **Josef Truschke,** geboren am 6. April 1865 zu Rewa, Kreis Putzig, zuletzt aufhaltsam ebendaselbst.
3. Knecht **Emil Anton Maschotta,** geboren am 9. November 1862 zu Roslasin, Kreis Lauenburg, zuletzt aufhaltsam in Strzepsch, Kreis Neustadt Westpr.,
4. Maurer **Johann Josef Potrikus** II, geboren am 27. Dezember 1863 zu Neustadt Westpr., zuletzt aufhaltsam in Rheda, Kreis Neustadt Westpr.,
5. Knecht **Michael Grünholz,** geboren am 21. September 1865 zu Pitzlin, Kreis Neustadt Westpr., zuletzt aufhaltsam in Rahmel, Kreis Neustadt Westpr.,
6. Landwirth **Gustav Ernst Rudolph Pieper,** geboren am 16. Februar 1868 zu Putz, Kreis Berent, zuletzt aufhaltsam in Smazin, Kreis Neustadt Westpr.,
7. Seemann **Paul Peter Truschke,** geboren am 16. November 1869 zu Rewa, Kreis Putzig, zuletzt aufhaltsam ebendaselbst,
8. Arbeiter **Franz Alexander Koß,** geboren am 16. November 1869 zu Leßnau, Kreis Putzig, zuletzt aufhaltsam in Prüßau, Kreis Neustadt Westpr.,
9. Arbeiter **Anton Kupß,** geboren am 2. Januar 1865 zu Gossentin, Kreis Neustadt Westpr., zuletzt aufhaltsam in Grünhof, Kreis Neustadt Westpr.,
10. Knecht **Johann Grzeina,** geboren am 12. Juli 1864 zu Jellenschehütte, Kreis Neustadt Westpr., zuletzt aufhaltsam ebendaselbst,
11. Arbeiter **Herrmann Emil Wilhelm Pehle,** geboren am 9. Mai 1868 zu Neukrügen, Kreis Neustadt Westpr., zuletzt aufhaltsam in Gossentin, Kreis Neustadt Westpr.,
12. Arbeiter **Johann Paulinus Munda,** geboren am 22. Juni 1863 zu Strzebielin, Kreis Neustadt Wepr., zuletzt aufhaltsam ebenda,
13. Arbeiter **Adam Michael Kierznikewicz,** geboren am 28. März 1864 zu Poblotz, Kreis Neustadt Westpr., zuletzt aufhaltsam in Strepsch, Kreis Neustadt Westpr.,
14. Schuhmachergesell **Carl Freiburger,** geboren am 9. April 1863 zu Bendargau, Kreis Neustadt Westpr., zuletzt aufhaltsam in Jellenschehütte, Kreis Neustadt Westpr.,
15. Arbeiter **August Kwiatkowski,** geboren am 1. August 1866 zu Bendargau, Kreis Neustadt Westpr., zuletzt aufhaltsam in Hedille, Kreis Neustadt Westpr.,
16. Arbeiter **August Anton Köpke,** geboren am 28. Februar 1862 zu Kanitz, Kreis Neustadt Westpr., zuletzt aufhaltsam in Kanitz, Kreis Neustadt Westpr.,
17. Knecht **Johann Paluch,** geboren am 4. März 1867 zu Kl. Dennemörse, Kreis Neustadt Westpr., zuletzt aufhaltsam ebendaselbst,
18. Arbeiter **Johann Anton Goike,** geboren am 22. Juni 1867 zu Rheda, Kreis Neustadt Westpr., zuletzt aufhaltsam in Rahmel, Kreis Neustadt Westpr.,

werden beschuldigt,

als beurlaubte Reservisten bezw. See- und Landwehrleute I. Aufgebots ohne Erlaubniß der Militärbehörde ausgewandert zu sein.

— Uebertretung gegen § 360³ Strafgesetzbuchs und §§ 4, 11 des Gesetzes vom 11. Februar 1888. —

Dieselben werden auf Anordnung des Königlichen Amtsgerichts hierselbst auf

den 19. Dezember 1895, Vormittags 9 Uhr,

vor das Königliche Schöffengericht zu Neustadt Westpr. zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben werden dieselben auf Grund der nach § 472 der Strafprozeßordnung von dem Königlichen Bezirks-Commando zu Neustadt Westpr. ausgestellten Erklärung verurtheilt werden.

Neustadt Westpr., den 7. September 1895. (19474

Gaul,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Neue Gasglühlicht-Act.-Ges.

Berlin W., **Leipzigerstr. 34.** Fernsprecher: Amt I No. 1682.

Unsere
Triumph-Spiritus-Glühlichtlampe,
in der Praxis einzig bewährtes System, erspart 25 Proc. gegen Petroleum, bei bedeutend grösserer Leuchtkraft.
Jede Petroleumlampe kann ohne Weiteres mit unserem Glühlichtapparat versehen werden.
Unser Gasglühlicht übertrifft alle anderen an Leuchtkraft, Dauerhaftigkeit der Glühkörper und Gasersparniss. (17185

Installateuren hohen Rabatt. — Prospecte gratis u. franco.

Bekanntmachung.

Unter Nr. 22 unseres Firmenregisters, woselbst die Firma **H. Levy II in Culmsee** eingetragen steht, ist heute eingetragen worden: (20400

Die Firma ist erloschen.

Culmsee, den 1. Oktober 1895.

Königliches Amts-Gericht.

Zu dem vom 15. November 1893 giltigen Ausnahmetarif für Flachs und Hanf von Rußland tritt mit Giltigkeit vom 13. Oktober cr. der Nachtrag II in Kraft, durch welchen neue Stationen einbezogen werden.

Exemplare des Nachtrages sind bei der unterzeichneten Verwaltung sowie bei den betheiligten deutschen Güterabfertigungsstellen zu erhalten. (20458

Danzig, den 8. Oktober 1895.

Die Direction
der Marienburg-Mlawkaer-Eisenbahn,
Namens der betheiligten Verwaltungen.

Erststellige Beleihungen zu 4% (ausnahmsweise 3¾ %) mit und ohne Amortisation

auf ländliche u. städtische Grundstücke bei langjährig. Festschreibung unter hervorrag. günstigen Bedingungen und schnellster Erledigung. Meldungen **gegen Rückporto** beim (20446

Elbinger Hypotheken-Comtoir, Hypotheken-Bank-Geschäft, Elbing, Hospitalstraße 3.

Das Paedagogium Ostrau b. Filehne,

Schule und Pensionat in gesunder Landluft, nimmt zu Michaelis neue Zöglinge in alle, am liebsten in die unteren Klassen auf und entlässt seine Schüler mit dem Berechtigungs-Zeugniss zum einjähr. Dienst.
Prospecte durch das Directorium. (15514

Oeffentlicher Dank.

Meine Tochter Catharina, sechs Jahre alt, litt über ein halbes Jahr an Hüftgelenkentzündung, so daß sie kaum gehen konnte. Nachdem mehrere Aerzte ihr nicht geholfen, wandte ich mich an den **homöopath. Arzt** Herrn **Dr. med. Volbeding in Düsseldorf, Königsallee 6,** welcher mein Kind nach nur einmaliger Consultation wieder herstellte, so daß es jetzt wie früher herum gehen kann. Ich empfehle Herrn Dr. Volbeding deshalb aufs Wärmste allen ähnlich Leidenden.

Eschweiler, Neustr. 24.

Matthias Meyer.

In einer der größten Industrie- u. Garnison-Städte der Provinz Sachsen ist ein im flottesten Betriebe befindliches **Engros- und Versandgeschäft der Fisch-, Delicateß- u. Südfruchtbranche** unter sehr günstigen Bedingungen **zu verkaufen.** Offerten sub F. R. 610 an **Haasenstein u. Vogler, A.-G., Magdeburg.** (20235

Ein mahagoni Sophatisch,

ein Regulator zu verkaufen **Mausegasse Nr. 5, I, links.**

In einer Stadt Westpreußens ist ein 50 Jahre altes Getreide- und Spiritus-Geschäft, letzteres verbunden mit Schank aus dem Hause und guter alter Cassakundschaft, Wohnhaus am Markt gelegen, Speicher und Geschäftsutensilien, alles im besten Zustande, unter günstigen Bedingungen, anderer Unternehmungen wegen, sofort zu verkaufen oder zu verpachten.
Offerten unt. Nr. 19257 an die Expedition dieser Ztg. einzusend.

Gute Brodstelle!

In bester Geschäftslage **Culmsee's** ist eine seit 50 Jahren in flottem Betriebe befindliche

Fleischerei

wegen Kränklichkeit des Besitzers von sofort oder später zu verpachten. (20378

Th. Lindemann,
Culmsee.

Sichere Existenz.

In einer der größten Industrie- u. Garnison-Städte der Provinz Sachsen ist ein im flottesten Betriebe befindliches **Engros- und Versandgeschäft der Fisch-, Delicateß- u. Südfruchtbranche** unter sehr günstigen Bedingungen **zu verkaufen.** Offerten sub F. R. 610 an **Haasenstein u. Vogler, A.-G., Magdeburg.** (20235

Ein mahagoni Sophatisch,

ein Regulator zu verkaufen **Mausegasse Nr. 5, I, links.**